9. Freitag den 11. Januar 1861. 9.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Es wird Meinem Volke in seiner gerechten Trauer über den Heimgang des Hochseligen Königes, Meines vielgeliebten Bruders Majestät, zum Troste gereichen, das gute Bekenntniß und die anderweitigen Anordnungen kennen zu lernen, welche Allerhöchstderselbe im Hinblick auf Seinen Tod eigenhändig niedergeschrieben hat. Ich will daher, daß die desfallsigen vom 6ten August 1854 datirten Bestimmungen sofort öffentlich bekannt gemacht werden.

Berlin, den 9ten Januar 1861.

Wilhelm.

Charlottenburg, am Tage der Verklärung J: Ch: i 6. August 1854.

Wie ich bestattet sein will.

† † †

Wenn Gott der HErr es giebt, daß ich meine irdische Laufbahn ruhig in der Heimath endige und wenn, um was ich Ihn auf Knieen u. mit Inbrunst anflehe, die Königinn, meine heiß und ewiggeliebte Elise mich überlebt, so soll ihr dies Blatt, gleich nach meinem Ableben übergeben werden. Was sie irgend daran ändert, soll befolgt werden, als stände es hier geschrieben. Ihr Befehl soll mein Befehl sein. Doch will ich einst an ihrer Seite ruhen, im selben Grabe, so nahe als möglich.

Sobald mein Tod durch die Aerzte bescheinigt ist, will ich, daß man meinen Leib wasche und öffne. Mein Herz soll in ein verhältnißmäßig großes Herz aus märkischem Granit gelegt und am Eingange der Gruft im Mausoläum zu Charlottenburg, (folglich zu den Füßen meiner Königlichen Eltern) in den Fußboden eingemauert und von ihm bedeckt werden. — Meine Ruhestätte soll die Friedenskirche sein und zwar vor den Stufen die zum heiligen Tisch führen, zwischen dem Marmor Pult und dem Anfang der Sitzplätze, zur Linken (vom Altar zur Rechten) der Mittellinie des Kirch-Schiffes, so, daß einst die Königinn zu meiner Rechten ruht. Der bezeichnete Raum in ganzer Breite von unserm Kirchstuhl bis zum gegenübergelegenen, so wie der Streifen von da an, zwischen den Sitzplätzen der Gemeinde bis an die Säulen des Orgel Chors soll (aus meinen hinterlassnen Mitteln) einfach, aber harmonirend mit dem Boden um den heiligen Tisch — in Marmor — neu gepflastert werden. Grade über meiner Ruhestätte, flach ohne Erhöhung über das Pflaster der Kirche, soll ein Oblongum in weißem Marmor, (ähnlich der beiden Platten im Mausoläum zu Charlottenburg) angebracht werden auf welchem in Metall, oben das Monogram Christi A ☧ Ω, dann die Inschrift stehen soll:

„Hier ruht in Gott seinem Heilande, in Hoffnung einer seeligen Auferstehung und eines gnädigen Gerichtes, allein begründet auf das Verdienst Jesu Christi unsres Allerheiligsten Erlösers und Einigen Lebens: weyland &c. &c. &c." —

Bei meiner Bestattung soll es grade gehalten werden wie bei der des hochseel. Königs meines unvergeßlichen Vaters. Und zwar im Dom zu Berlin, wenn ich in der Berliner Gegend sterbe, aber wenn ich in der Potsdamer Gegend sterbe: in der Friedens Kirche unter Sans-souci. —

Sobald mein Lebens Ende ärztlich constatirt sein wird, sollen 150 Thlr. Gold an die Armen des Doms gesendet werden, wie ich solches, nach meiner jedesmaligen Theilnahme am hochheiligen Sacramente des Nacht Mahls pflege. Eine gleiche Summe wird sodann an die andern Kirchen (für ihre Arme) übermacht, wo ich communizirt habe, nemlich: an die Friedens-Kirche, an die Erdmansdorfer Dorfkirche, an die Stadtkirche zu Spandau, an die evangelische Dorfkirche zu Fischbach, und an die Armen der Kirche de l'oration zu Paris.

Amtliches.

Berlin, 11. Jan. Se. Majestät geruhten am 8. d. Mittags in Allerhöchstihrem hiesigen Palais den Lord de Tabley, so wie den Colonel Ponsonby und Major Teesdale in einer Privat-Audienz zu empfangen. Dieselben sind von Ihrer Majestät der Königin von England, beziehungsweise von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Gemahl und Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Wales anher entsandt worden, um der Beisetzung der irdischen Hülle des Hochseligen Königs Majestät beizuwohnen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oekonomie-Kommissarius Christian Ernst Hirt zu Paderborn den Titel: Oekonomie-Kommissions-Rath zu verleihen.

Am 8. Abends ist der Graf von Flandern Königliche Hoheit, vorgestern früh der Prinz Murat, und gegen Mittag der Großherzog von Toscana Kaiserlich Königliche Hoheit in Berlin angekommen und haben im Königlichen Schlosse Wohnung genommen.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz und Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg nach Altenburg vorgestern abgereist.

Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oestreich ist gestern nach Wien, und Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande nach dem Haag abgereist.

Se. Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein ist gestern von Potsdam nach Darmstadt abgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich 74. Reuß, von Breslau, Se. Durchlaucht der Prinz Philipp zu Croy-Dülmen, von Düsseldorf, Se. Durchlaucht der Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels, von Hannover, Se. Exzellenz der Generallieutenant, Generaladjutant und Gouverneur von Luxemburg, von Brauchitsch, von Luxemburg.

Abgereist: Der Generalmajor und Kommandeur der 13. Infanteriebrigade, von Gliszinski, und der Generalmajor und Kommandeur der 14. Infanteriebrigade, von Borcke III., nach Magdeburg, Se. Exzellenz der Generallieutenant und 1. Bevollmächtigte bei der Militär-Bundeskommission in Frankfurt a. M., Dannhauer, nach Frankfurt a. M., der Generalmajor von Bialcke, mit der Führung der 3. Division beauftragt, der Generalmajor und Kommandeur der 3. Kavalleriebrigade, Baron von der Goltz, der Generalmajor und Kommandeur der 6. Infanteriebrigade, Freiherr Hofer von Lobenstein, und der Generalmajor und Kommandant von Stettin, von Twardowski, nach Stettin.

Nr. 12 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten einen Zirkularerlaß vom 27. Okt. 1860, betreffend die höhere Ausbildung der Studirenden der Medizin auf dem praktischen Gebiete der Heilkunde; ferner Seitens des k. Ministeriums des Innern einen Bescheid vom 20. September 1860, daß Kreisblätter, welche bezahlte Privatannonzen aufnehmen, gesetzlich zeitungssteuerpflichtig sind; eine Verfügung vom 10. November 1860, daß Musikalienhändler im Sinne des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851 den Buchhändlern nicht beizuzählen sind; und einen Erlaß vom 25. November 1860, daß Eltern, welche ohne eigenen Hausstand sich dem selbständigen Hausstande ihrer Kinder anschließen, zur Zahlung von Einzugsgeld nicht verpflichtet sind.

Nr. 13. des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Justiz-Ministeriums ein Erkenntniß des Königlichen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 14. Januar 1860, daß, wenn nach erfolgter Parzellirung von Grundstücken Streitigkeiten über die Entrichtung der Pfarr- und Kirchen-Abgaben entstehen, und der Besitzer des Trennstückes seine Befreiung von diesen Abgaben auf Grund des bei der Parzellirung aufgenommenen und von der Regierung bestätigten Vertheilungsplans behauptet, darüber im Rechtswege zu entscheiden ist.

Das 2. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5304 das Statut des Verbandes zur Regulirung der oberen Unstrut von Mühlhausen bis Merxleben. Vom 10. Dezember 1860.

Berlin, den 11. Januar 1861.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 123. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 59,335. 3 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 64,906. 68,203 und 74,942, und 4 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 9861. 28,599. 40,251 und 46,559.

Berlin, den 10. Januar 1861.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Arad, Donnerstag 10. Januar. In der heute stattgehabten Wahlversammlung der Komitatsbeamten wurde nachstehendes Programm angenommen: Vollständige Wiederherstellung der Gesetze von 1848. — Keine Steuern und keine Rekrutenstellung, welche der Landtag nicht bewilligte. — Keine Behörde neben der Komitatsbehörde, sie möge einen Namen haben, welchen sie wolle. — Schnelle Einberufung des Landtages. — Volle Wiederherstellung der Integrität Ungarns.

(Eingeg. 11. Januar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ⊂ Berlin, 10. Jan. [Vom Hofe; Deputation der Stadt Posen; Vereidigung. &c.] Der König arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister v. Roon, dem General v. Moltke und den Generaladjutanten v. Alvensleben und v. Manteuffel und ließ sich alsdann von dem Geheimrath Costenoble und dem Polizeipräsidenten Vortrag halten. Um 10 Uhr empfing der König die Deputation der Stadt Posen, bestehend aus dem Oberbürgermeister Geheimrath Naumann, dem Stadtrath Kaatz, dem Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung, Justizrath Tschuschke, und dem Stadtverordneten Kaufmann Magnuszewicz. Der Stadtverordnete und Abgeordnete Kaufmann Berger war nicht anwesend; wie ich höre, ist dieser um die Stadt Posen so hochverdiente Mann vor Empfang der Deputation erkrankt. Die Deputation hatte sich eines sehr huldvollen Empfanges zu erfreuen. Der Oberbürgermeister Naumann richtete an den König folgende Anrede:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Eine schwere, bittere Stunde ist vorübergegangen; sie hat den Leiden des Allerhöchsten Königs ein Ziel gesetzt, aber sie hat auch Ew. Majestät und Allerhöchstihr Königshaus mit Trauer erfüllt. Sein Volk hat der Erlösung in banger Erwartung geharrt, es durfte sie nicht erflehen, denn es wußte, daß mit dem Ende der Leiden auch dem theuren Leben das Ziel gesetzt sein werde; es wußte, daß das Dankgebet für die Erlösung nur von Bekümmerniß und tiefster Trauer begleitet sein könne. Diese Tage der tiefsten Trauer sind über das Volk gekommen und es ist uns Bedürfniß, an den Stufen Ew. Majestät erhabenen Thrones den schmerzlichsten Gefühlen der Bewohner unserer Stadt Ausdruck zu geben. Aber eben so dringend ist es der Herzen Bedürfniß, dem Erben des Thrones und der hohen Regententugenden seiner glorreichen Ahnen die ehrfurchtsvollste Huldigung darzubringen. In Liebe und Treue wird das Volk zu Ew. Majestät stehen, und wenn immer es gilt, in vollster Hingebung bethätigen, daß unbegrenztes Vertrauen das Band ist, mit dem es sich unauflöslich an Ew. Majestät gefesselt weiß. Geruhen Ew. Majestät die Huldigungen unserer Stadt, die wir darbringen, Allergnädigst aufzunehmen."

Hierauf antwortete der König etwa Folgendes: „Sie kennen bereits meine wiederholt ausgesprochenen Ansichten, und meine dreijährige Regierung wird Ihnen Bürge dafür sein, daß ich daran festhalte. Ich will eine gesetzliche Freiheit, darauf können Sie sich verlassen; aber drängen lasse ich mich nicht. Jede Freiheit will ihre Schranken, weil sie gemißbraucht und gemißdeutet werden kann. Ich danke Ihnen für die mir im Namen der Stadt Posen ausgesprochenen Gefühle der Loyalität und erwarte deren Erfüllung."

Hierauf unterhielt sich der König noch in huldvollster Weise mit den Mitgliedern der Deputation und entließ sie dann mit den gnädigsten Ausdrücken. Die Deputation kehrt heute Abend nach Posen zurück. — Heute Nachmittag war große Tafel bei dem König, an welcher mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin der Kronprinz von Sachsen, der Großfürst Nikolaus von Rußland, der Großherzog von Weimar, die badischen Herrschaften, der Großherzog von Toscana und andere fürstlichen Personen mit Gefolge erschienen und zu der auch die Generalität, die Minister und die betreffenden Gesandten geladen waren. Sämmtliche hohe Gäste

erschienen in großer Uniform. Gleichzeitig war beim Prinzen Karl ein solennes Diner, an welchem mit den meisten Mitgliedern der königlichen Familie auch der Graf von Flandern und der Prinz Joachim Murat mit ihren militärischen Begleitern Theil nahmen. Der Kronprinz von Sachsen, der schon Vormittags der Königin-Wittwe im Schlosse Sanssouci seinen Abschiedsbesuch gemacht hatte, verabschiedete sich nach Aufhebung der Tafel von den Majestäten und den übrigen hohen Herrschaften und trat Abends 7 Uhr die Rückreise nach Dresden an. Der Kronprinz gab dem hohen Reisenden bis zum Bahnhofe das Geleit. — Der Prinz Luitpold von Bayern wird heute Abend den Hof verlassen und der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein ist heute Morgen nach Darmstadt abgereist. Der Herzog von Gotha hat sich bereits gestern Abend nach Koburg zurückbegeben. — Heute Abend ist Theegesellschaft beim Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, zu der alle hohen Gäste geladen sind. Der hochselige König hat dem Kronprinzen die Chatullgüter Paretz, Uetz und Falkenrehde vermacht. — Der Generaladjutant des hochseligen Königs, v. Gerlach, welcher sich beim Begräbniß eine Erkältung zugezogen, die sich zur Rose ausbildete, ist heute Nachmittag gestorben. — Heute Mittag fand in den Ministerien die Vereidigung statt. Im Justizministerium erfolgte die Vereidigung der Räthe und Assessoren durch den Minister v. Bernuth, die der Beamten durch den Unterstaatssekretär Müller im Beisein des Dezernenten der Ministerialpersonalien, Geheimen Oberjustizrathes Schering. Für die Gerichte erfolgt die Vereidigung in nächster Woche nach der generellen Verfügung, die vom Geheimrath Schering entworfen ist.

— [Neue Thalerscheine.] Wie der „B. B. Z." berichtet wird, ist man in der Staatsdruckerei soeben mit der Anfertigung neuer Einthalerscheine beschäftigt, welche bestimmt sind, die jetzt in Umlauf befindlichen nach und nach zu ersetzen. Bekanntlich hat sich im Gebrauch herausgestellt, daß das Papier der jetzigen zu leicht brüchig ist, und daß die Nummer, welche gegenwärtig fast am äußersten Rande angebracht ist, dadurch zu leicht verloren geht, wodurch für das Publikum viele Weiterungen und Verluste entstehen, da die Hauptverwaltung der Staatsschulden nach dem Gesetz vom 7. Mai 1856 nur zur Einlösung solcher schadhaften Scheine verpflichtet ist, deren Erkennungszeichen noch vorhanden sind. Wenngleich bei der Einlösung beschädigter Scheine mit großer Billigkeit verfahren wird, so haben sich die Beschwerden über die jetzigen Scheine in einem solchen Maaße vermehrt, daß man es für nothwendig erachtet hat, denselben durch Gesammteinziehung der Scheine Rechnung zu tragen, um die bisherigen Fehler bei einer neuen Emission möglichst zu vermeiden.

— [Prinz Murat.] Es ist nicht ohne Interesse, darauf hinzuweisen, daß der Vater des vom Kaiser Napoleon zur Beglückwünschung des Königs Wilhem hergesandten Prinzen Joachim Murat, Prinz Lucian, als Großmeister sämmtlichen französischen Logen vorsteht. Es dürfte gerade dieser Umstand auf die Wahl der Persönlichkeit bei dem Kaiser der Franzosen nicht ganz ohne Einfluß geblieben sein, da man ursprünglich den hier wenig beliebten Prinzen Napoleon zu dieser Mission ausersehen hatte. Außerdem kann daran erinnert werden, daß die Familie Murat mehrfach mit dem Hause des Fürsten Hohenzollern verschwägert ist.

Trier, 6. Januar. [Hochwasser.] Die Mosel hat die hiesigen Uferbewohner in eine sehr traurige Lage versetzt. In einigen Wohnungen zu Zurlauben stand das Wasser 3, am Krahnen 4—5, zu St. Barbara 7—8 Fuß hoch. Die Fluth stieg so plötzlich, daß ein junger Mann seine hochbetagten Eltern auf dem Rücken durch 4 Fuß hohes Wasser aus ihrer bedrohten Wohnung in Sicherheit bringen mußte. Zu St. Barbara liegt das Eis noch 3—4 Fuß hoch auf der Straße. Alle Keller sind noch voll Wasser.

Oestreich. Wien, 9. Jan. [Die neue Wahlverordnung.] Um anschaulich zu machen, wie weit die Ausschließung vom Recht, bei der Wahl der Landtags-Abgeordneten mitzuwirken, in Folge der Bestimmung sich erstreckt, durch welche in den Gemeinden mit drei Wahlkörpern alle Wähler des dritten Wahlkörpers und in den anderen Gemeinden der dritte Theil der Gemeindewähler von dem Landtagswahlrecht ausgeschlossen sind, bemerkt die „Presse", daß beispielsweise in Wien von den jüngst eingezeichneten 11,680 Gemeindewählern 6196 zu den ersten zwei Wahlkörpern gehören, mithin 5484 durch die Schmerlingsche Verordnung des Wahlrechts für den Landtag verlustig erklärt werden. Ferner sagt das genannte Blatt: „Um einzusehen, wie bedeutend der Zensus für die Landtagswähler nun ist, braucht bloß in Betracht gezogen zu werden, daß in den dritten, jetzt also exkludirten Wahlkörper Wiens diejenigen gehören, welche jährlich weniger als 100 Fl. K. M. Einkommen- oder Erwerbsteuer entrichten."

— [Bestrebungen der Czechen.] Berichte aus Prag melden, daß unter den Czechen eine bedeutende Aufregung herrsche und daß man mit dem Plan umgehe, für alle in Böhmen, Mähren und den anliegenden Ländern seßhafte Czechen eine eben so abgesonderte Verfassung und Regierung, wie sie die Ungarn besitzen, zu verlangen. Gegen diese Bestrebungen soll jetzt in Brünn ein deutsches Journal gegründet werden. Der deutsche Redakteur desselben, der in einer solchen Zeit mitten unter einer fremden Nation deren leidenschaftlichen Bestrebungen entgegenwirken soll, ist wahrlich nicht zu beneiden. (Sp. Z.)

— [Steuerverweigerung; Aufregung.] Aus Preßburg vom 6. d. wird der „Presse" geschrieben: „Um Ihnen einen Begriff davon zu geben, wie die Steuern eingehen, theile ich Ihnen mit, daß am 2. Januar nach Balassa-Gyarmath 34,000 Fl., nach Rosenberg 15,000 Fl. geschickt werden mußten, weil sonst den Beamten dort ihre Gehalte nicht ausgezahlt werden konnten. In einem Berichte werden 18 Gemeinden aufgeführt, wo die Pfarrer von der Kanzel herab predigten, keine Steuern zu bezahlen, und die Statthalterei und Obergespane ihre Mitwirkung bei Entrichtung der Steuern versagten." — In Dalmatien ist die Aufregung im Zunehmen begriffen und theilt sich die Bevölkerung in zwei Parteien. Von Ragusa aufwärts ist sie gegen die Vereinigung mit Kroatien, von Ragusa abwärts bis Kattaro für dieselbe. In letzterer Stadt besonders ist diese Unionspartei sehr stark und soll, nach der „Presse", panslavistischen Tendenzen nicht fremd sein.

— [Die Agitation der Polen.] Die polnischen Landboten in partibus haben noch nicht insgesammt die Residenz verlassen, noch weilt ein Ausschuß derselben zur Betreibung ihrer Angelegenheiten hier und noch lungert ein Theil der Kavaliere derselben in unseren feinen Restaurationen herum, und bereits heißt es, die Hofkanzlei Galiziens werde unter Leitung des Fürsten Sapieha konstituirt, der Sonderlandtag und mit ihm die Sonderstellung Galiziens im ungarischen Stile sei zugestanden. Berichte aus Westgalizien schildern die dortigen Zustände als ähnlich jenen der urmagyarischen Gegenden an der Theiß; der Adel geht offen und überall mit Waffen, hält Berathungen und bereitet, so wird versichert, um etwaigen weiteren Forderungen Nachdruck zu verleihen, eine umfassende Nichtzahlung der Steuern (Steuerverweigerung entspricht dem in unseren östlichen Provinzen eingebürgerten reinpassiven Verhalten gegenüber den Steuerbehörden und Einnehmern nicht ganz) vor. Die Agitation hat sich auch auf die „Wasserpolakei", den polnisch sprechenden Theil Schlesiens, ausgedehnt, welcher den Anschluß an Galizien verlangt, und findet namentlich in dem Bürgermeister von Teschen, dem Advokaten Kluky, einen eifrigen Vorkämpfer. Derselbe sammelt gegenwärtig Unterschriften für eine Monstreadresse, welche in Wien die Annexion des östlichen Schlesiens an das Krakauer Gebiet betreiben soll. (Br. Z.)

— [Ueber den Tumult in Nagy-Körös] wird der „Presse" aus Pesth vom 6. d. geschrieben: „Schon seit 14 Tagen hatte in einer Reihe von Ortschaften der gute und billige ungarische Tabak auf offenem Markte Abnehmer gefunden, unter denen sich, der Sage nach, Militärs und sogar Finanzwächter befanden. Nun geräth plötzlich gestern in Nagy-Körös ein neueingesetzter Finanzbeamter auf den unglücklichen Gedanken, dem „Unfuge" ein Ende zu machen, rückt mit zehn Finanzwächtern gegen den Markt an und konfiszirt die feilgebotenen Tabaksblätter. Die Verkäufer, vielleicht im guten Glauben an ihr Recht, setzen, vom Volke unterstützt, den Finanzwächtern nach und belagern sie in ihrer Kaserne. Einer der Beamten will die Masse durch einen blinden Schuß zum Fenster hinaus zerstreuen, da ruft die Sturmglocke, welche die Tumultuanten auf den Knall zu läuten beginnen, neue Scharen von allen Seiten herbei. Da die Lage der Finanzwächter nunmehr so kritisch ward, daß sie die Wachtstube räumen und sich in das Archiv zurückziehen mußten, drang nun zu ihrer Befreiung eine Kompagnie Infanterie mit gefälltem Bayonnette vor, um die Aufrührer zu zerstreuen. Während beide Theile sich noch gegenüberstehen, fällt plötzlich ein Schuß (man sagt, es sei die Muskete eines Soldaten losgegangen; also wieder das berühmte „Mißverständniß!"); der kommandirende Hauptmann glaubt, man habe aus den Reihen des Volks auf seine Leute gefeuert, und läßt eine scharfe Decharge geben. Fünf Menschen wurden todt niedergestreckt, darunter zwei Zigeuner, die eben im nahen Wirthshause aufgespielt, und der Sohn des Fleischhauermeisters Gaal; mehrere andere sind verwundet. Soweit reichen bis zur Stunde die Nachrichten über das beklagenswerthe Ereigniß."

— [Das Wahlgesetz für die deutsch-slavischen Landtage.] Die „Ostdeutsche Post" ist mit dem Wahlgesetz für die deutsch-slavischen Landtage durchaus nicht zufrieden. Sie nennt es fragmentarisch, weil seine Normen bloß auf das Recht der Wahl und der Wählbarkeit der Stadt- und Landgemeinden sich beziehen, während der anderen Elemente, aus welchen die Landtage zusammengesetzt werden sollen, keine Erwähnung geschieht und aus der betreffenden Verordnung nicht einmal ersichtlich ist, ob bei jenen anderen Elementen das ständische Prinzip beseitigt oder aufrecht erhalten worden ist. Die „Ostd. Post" findet außerdem die Beschränkung unbegreiflich, die hinsichtlich des Wahlrechtes ausgeübt wird. Sie sagt: „Während der Paragraph IV., der die Wählbarkeit zum Landtagsabgeordneten bestimmt, nach wirklich freisinnigen Prinzipien abgefaßt ist, indem jeder östreichische Staatsbürger, der dreißig Jahre alt ist, ohne Berücksichtigung seines Domizils überall im ganzen Lande gewählt werden kann, in welchem er wahlberechtigt ist, finden wir in den Stadtgemeinden den ganzen dritten Wahlkörper und in den kleineren Gemeinden das letzte Drittheil der Besteuerungsklasse von dem Wahlrecht ausgeschlossen. Die Logik dieses Wahlgesetzes ist uns unbegreiflich. Der dritte Wahlkörper ist bekanntlich in jeder Stadt der zahlreichste. Soll diese ganze Klasse der Bevölkerung keinen Antheil nehmen dürfen an der Wahl eines Landtagsabgeordneten? In gleichem Maaße gilt diese Frage von dem oben erwähnten Drittel der Landgemeinden, die obendrein ja nicht einmal direkt einen Abgeordneten, sondern nur Wahlmänner wählen. Es ist eine der Grundideen, auf welchen das Repräsentativsystem beruht, daß jeder Staatsbürger sich durch irgend einen direkten oder indirekten Wahlakt an der Vertretung des Landes betheiligt weiß. Nach der Verordnung vom 5. Januar würde eine große Zahl achtbarer Staatsbürger sich beim Landtage gar nicht vertreten glauben und wissen, weil sie in keiner Weise an dem Wahlakt der Abgeordneten theilnehmen dürfen."

— [Abfertigung.] Gegen einen Artikel des czechischen „Cas", in welchem von dem „traurigen Zustand der deutschen Angelegenheiten" geschrieben wurde, bemerkt der deutschgesinnte „Tagesbote für Böhmen": „Was die traurigen Zustände Deutschlands betrifft, so wünschten wir einstweilen, es mögen unsere Städte, unsere Universitäten und unsere Industrie so blühend, unsere Finanzen so geordnet, unser Volk so durchgebildet, unsere Freiheit so gesichert sein, wie dies mit Ausnahme von Kurhessen und Mecklenburg fast durchgehends im außeröstreichischen Deutschland der Fall ist. Deutschlands Angelegenheiten sind, trotzdem der „Cas" zu meinen scheint, Böhmen liege außerhalb der Grenzen Deutschlands, weit mehr hoffnungsvoll als traurig, es ist in der glücklichen Lage, im Frieden nichts verlieren, im Kriege aber das, was ihm fehlt, die Einheit, endlich gewinnen zu müssen."

Prag, 6. Jan. [Richter's Begräbniß] hat heute alle anderen Tagesfragen in den Hintergrund gedrängt. Bereits gegen 9 Uhr Morgens hatte sich eine ungeheure Menschenmenge im Bahnhofe eingefunden, die Geschäftswelt war vollständig vertreten. Da sich aber der Zug infolge der Schneewehen um volle drei Stunden verspätete, so fand die Uebertragung der Leiche erst um 12½ Uhr statt. Bis zum Gebäude der Kreditanstalt wurde der Sarg von den Beamten der letztern getragen. An tausend Mitglieder des Handelsstandes folgten demselben mit brennenden Kerzen in einem langen Zuge, den an hundert Wagen schlossen, bis zur Fabrik des Verblichenen am Smichow, wo der Sarg noch einmal geöffnet wurde. Die Beisetzung auf dem Kleinseitener Kirchhofe fand um 4 Uhr Nachmittags statt. Abermals hatte sich eine zahllose Menschenmenge eingefunden, doch herrschte das deutsche Element vor. Den Leichenwagen schmückte der Orden der Eisernen Krone, den der Verstorbene in Anerkennung seiner Verdienste erhalten; und diesen Verdiensten konnte (wenngleich die Anerkennung leider durch das folgenschwere Verfahren, das man gegen Richter eingeleitet, paralysirt worden ist) die Verhandlung nichts von ihrem Werth rauben; sie liegen außerhalb der Sphäre, in welcher sich Richter als Leiter der Kreditanstalt, als Armeelieferant bewegte, sie bestehen in dem, was Richter für die böhmische Industrie als ein wichtiger und wackerer Vertreter derselben, für einen Theil der böhmischen Arbeiterbevölkerung, für die Weber, gethan. Ihm ist der Impuls zum Umschwunge und zur Reform der Weberei und mithin zur Verbesserung der Arbeiterlage zuzuschreiben. (D. A. Z.)

Prag, 8. Januar. [Zusammenkunft.] Dieser Tage fand hier eine Zusammenkunft des Fürsten A. Schwarzenberg, ferner der Grafen Salm, Clam-Martinitz und Hildeprandt mit Dr. Franz Palacki, Dr. Rieger u. A. statt; diese letzteren gelten als Führer der czechischen Partei, welcher die Zeitung „Narodni Listy" als Organ dient. Der Inhalt der Besprechung war, wie man erfährt, gegen die Idee eines für die deutsch-slavischen Provinzen gemeinschaftlichen, in Wien zu versammelnden Landtages gekehrt. Die genannte Zeitung, als deren Mitarbeiter Dr. Rieger und Dr. F. Palacki genannt werden, spricht sich bekanntlich für die Zusammenfassung der Länder Mähren und Schlesien mit Böhmen aus und betrachtet sie als untrennbar zur böhmischen Krone gehörig.

Krakau, 8. Jan. [Die hiesige Universität] ist heute geschlossen worden, weil die Studenten erklärt hatten, die Vorlesungen erst dann wieder besuchen zu wollen, wenn dieselben in polnischer Sprache gehalten würden. (Schl. Z.)

Meran, 6. Januar. [Klerus und Presse.] Der Stadtpfarrer in Bozen erließ am Ende des abgelaufenen Jahres eine Zuschrift an die „Bozener Zeitung", die wohl werth ist, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Zunächst findet es der Sionswächter in der Aufgabe der „freien Presse", daß „den katholischen Grundsätzen Rechnung getragen und die daraus sich ergebenden Konsequenzen beachtet werden". Die Warnung bezieht sich auf die bedenklichen Kundgebungen Schmerlings, denn leicht könnte es dem loyalen Bozener Blatte beifallen, „der wahren Nächstenliebe", die auch die Protestanten neben uns duldet, Beifall zu zollen. Und wer weiß, was noch im Hintergrunde schlummert. Die katholische freie Presse muß gegen jedes Gesetz eifern, das ohne Rückhalt die Ansiedelung der Protestanten in Tirol gestattet und das Konkordat abschafft. Nicht nur als Seelsorger der Stadt, fährt der Pfarrer fort, als Vertreter des Klerus der ganzen Umgegend müsse er jene „wohlberechtigten" Anforderungen an ein Blatt stellen, das vorzugsweise vom Volke gelesen wird, ja selbst an Drohungen läßt er es nicht fehlen. Die erste ist die Entziehung der bisher wöchentlich abgegebenen Auszüge aus den Geburts-, Trauungs- und Sterberegistern, die in einem Lokalblatt so wenig als das Salz in der Küche fehlen dürfen, die fernere ein gemeinschaftliches Vorgehen mit seinen Amtsbrüdern, wahrscheinlich um ihm Leser und Abonnenten abgängig zu machen. Einer besonders scharfen Aufsicht meint der Pfarrer das Feuilleton und die Bücheranzeigen unterwerfen zu müssen; von letzteren sollen alle verbannt sein, die wie „die Wunder der Urwelt" gegen „die göttliche Offenbarung" gerichtet sind. Der Schluß erinnert an die schönsten Zeiten der freien Presse unter Bach. „Ich hoffe, daß das Blatt bei aller freien Diskussion durch würdige, vorsichtige Haltung katholische Gesinnung und Farbe bewahren wird." Das heißt der Vernunft huldigen auf dem Altar des Aberglaubens, frei sich bewegen mit geknebelten Armen und Füßen. (B. Z.)

Verona, 5. Januar. [Die Zahlung der Militärbesoldungen.] Nach einer vorgestern hier eingetroffenen Verordnung werden die Bezüge der Mannschaft, vom Feldwebel abwärts, ganz in Silber ausbezahlt; vom Offizierkorps erhält der Lieutenant und Oberlieutenant seine Gage ganz in Silber; die Hauptleute die Hälfte in Silber, die Hälfte in Papier; die Stabsoffiziere ein Drittel, respektive ein Viertel in Silber, den Rest in Papier, und erst die Generalität ihre volle Gebühr durchaus in Papier zum Nominalwerthe. Militärbeamte werden je nach ihrer Charge ganz auf dieselbe Art behandelt. Man sieht, schreibt ein Korrespondent der „Presse", daß das aktive Militär nach Möglichkeit berücksichtigt und der Verlust desselben so viel als möglich beschränkt wurde. Was die Militärpensionen betrifft, so wurden dieselben, da hierüber bis jetzt noch nichts verfügt wurde, ohne Unterschied der Charge und der Gebühr vollständig in Papier zum vollen Nennwerthe, d. h. ohne Aufbesserung ausbezahlt und dadurch ein großer Theil der hier lebenden Pensionisten in Verlegenheit versetzt.

Venedig, 3. Januar. [Militärbefreiungstaxen; Banknoten.] Dem Vernehmen nach soll sich dieser Tage eine Deputation der hiesigen Munizipalkongregation, mit dem Podestà, Grafen Bembo, an der Spitze, nach Wien begeben, um bei Seiner Majestät die Nachsicht der Militärbefreiungstaxen, welche die Gemeinde für einige illegal abwesende Konskriptionspflichtige zu erlegen hat, zu erbitten. — Die Bestürzung der landesfürstlichen Beamten, die gestern ihr Gehalt in Banknoten ausgezahlt erhielten, und von denen jene, die über 1000 Fl. jährliches Gehalt haben, einen Verlust von 31½ Proz. an ihren Gebühren erleiden, dauert fort. Die Silbersechser sind in Umlauf gesetzt worden, werden aber nur für den Werth von 7 Neukreuzern angenommen. (Oestr. Z.)

Sachsen. Leipzig, 9. Jan. [Wahlen.] Bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen hat die liberale Partei durchgehends gesiegt. Bei der hierauf erfolgten Wahl eines neuen Vorstehers der Gemeindevertretung erhielt Joseph alle Stimmen bis auf zwei, und das Vorstandsmitglied des Nationalvereins Rob ward mit gleicher Majorität zum Vizepräsidenten erwählt.

Baden. Mannheim, 8. Januar. [Verhaftung.] In dem benachbarten Ludwigshafen wurde der muthmaßliche Mörder Poinsots, des Präsidenten des Pariser Gerichtshofes, vom Polizeikommissar Bär festgenommen, und da noch kein Gefängniß in Ludwigshafen vorhanden, nach Speyer abgeführt. Die französischen Behörden wurden schleunigst davon unterrichtet; sie sandten einen Beamten mit der Photographie des Mörders, welche dem Verhafteten vollständig ähnlich ist. In der ersten Nacht, wo der Gefangene in dem Brückenwachraum untergebracht war, hatte er den Versuch gemacht, sich zu erhängen, die Wachmannschaft verhinderte ihn aber noch zur rechten Zeit daran. (Bad. Land. Z.)

Frankfurt a. M., 8. Jan. [Der preußische Bundestagsgesandte Hr. v. Usedom] hat sich von Frankfurt

nach Berlin begeben. Seine Abwesenheit ist dem Vernehmen nach vorläufig auf vierzehn Tage festgesetzt. Man vermuthet, diese Reise beziehe sich auf mehrere der wichtigeren Fragen, welche gegenwärtig am Bunde schweben, und auf die Entgegennahme weiterer Instruktionen, da durch die Verhältnisse mehr und mehr auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, eine baldige definitive Entscheidung in Betreff mehrerer dieser Angelegenheiten, namentlich in Betreff der Revision der Bundeskriegsverfassung, des Schutzes der deutschen Nord- und Ostseeküsten und der holsteinischen Angelegenheit, herbeizuführen. (Die „N.Z.“ dementirt die Abreise des Hrn. v. U. von hier.)

Frankfurt a. M., 10. Jan. [Telegr.] Der gesetzgebende Körper hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Debatte über den Antrag auf Instruirung des Bundestagsgesandten, betreffs des Darmstädter Antrages, bis zum Bekanntwerden des Wortlauts desselben zu vertagen. Der Antrag auf Entfernung der Bundesbesatzung aus Frankfurt wurde in derselben Sitzung einstimmig angenommen.

Hamburg, 10. Januar. [Telegr.] Einem Telegramm der „Hamburger Nachrichten“ aus Kopenhagen vom gestrigen Tage zufolge ist daselbst ein königliches Patent erschienen, welches die Konfirmation von der Religionsprüfung in Schleswig trennt und die Sprache bei der Konfirmation als fakultativ bezeichnet. Ein Ministerialreskript gestattet Hauslehrer ohne Sprachzwang.

Luxemburg, 7. Jan. [Ein Toast.] Der katholische „Indépendant“ von Arlon bespricht eine Rede, welche der Deputirte André auf dem Bankett hielt, das die Stände dem Prinzen-Statthalter und der Regierung letzthin gegeben haben. André betonte nämlich die Rechte und die Macht des Volkes und brachte Lobsprüche auf den Kammerpräsidenten, Norbert Metz, als Schildhalter der Volks- und konstitutionellen Vorrechte. Der Prinz Heinrich soll den von André gebrachten Toast nach dem „Indépendant“ nicht erwidert, im Gegentheil einen „starken“ Unwillen über seine Rede zu erkennen gegeben, ja sogar die Rechtfertigung des Redners durch N. Metz verweigert, Staatsminister v. Tornaco endlich dem Deputirten Eberhardt einen Gang auf Degen angeboten haben.(?)

Sächs. Herzogth. Weimar, 9. Januar. [Orden.] Der Kaiser der Franzosen hat das Großkreuz des Hausordens der Wachsamkeit erhalten.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Jan. [Preßstimmen über den Thronwechsel in Preußen.] Die „Morning Post“ spricht, nachdem sie die Ansprache Sr. Majestät König Wilhelms von Preußen an die Deputation der städtischen Behörden von Berlin gelesen, die Ueberzeugung aus, daß unter seiner Regierung in Preußen eine kühne und unabhängige Politik obwalten werde. Wenn auch weder die Volkszahl, noch die Bodengestaltung Preußens zu der Erwartung berechtigten, daß der Berliner Hof dieselbe Kühnheit werde entfalten können, wie seine drei mächtigen Nachbarn, so werde doch gewiß die Stimme Preußens sich im Rathe Europa's vernehmlich machen und durch eine feste Haltung den Rechten und Interessen Deutschlands förderlich sein. Dem preußischen Königreiche muthe man sehr wichtige Funktionen zur Beschützung Zentraleuropa's und namentlich Deutschlands zu. „Der bisherige Regent“, sagt die „Post“ zum Schluß ihres Artikels, „hat nun den Thron Friedrichs des Großen bestiegen, und obgleich im 64. Lebensjahre stehend, ist er noch im Besitz all' seiner physischen Energie und Geisteskraft. Deutschland bedarf eines Führers, und der einzige Führer, den es möglicher Weise haben kann, ist ein König von Preußen.“ Der „Morn. Herald“ zollt auch dem Andenken des verewigten Königs den Tribut seiner Hochachtung und sagt: „Ehre verdient das Andenken des Monarchen, der seinen Unterthanen 20 Jahre lang den Frieden sicherte und Preußen die festen Sympathien ganz Norddeutschlands erwarb. Während dieser zwanzig Jahre hat Preußen nicht nur in materieller Wohlfahrt, sondern auch in moralischer Macht große Schritte nach vorwärts gethan. In diesem Augenblick ist es das Schwert und der Schild des Bundes. Seine Armeen haben, nicht weniger als das Festungsviereck, den Frieden von Villafranca diktirt. Wenn diejenigen, die über den verstorbenen Monarchen urtheilen, sich nach den Thatsachen und nicht nach Hörensagen und Vorurtheil richten, wenn sie seine Regierungszeit in dem Lichte betrachten wollen, in welchem ein preußischer Patriot und, wie wir glauben, auch die Nachwelt sie betrachten wird, dann werden sie an ihr mehr zu schätzen und zu preisen als zu tadeln finden.“ Ganz anderer Art, bemerkt der „Herald“, dann seien die Probleme, die der Nachfolger des verewigten Königs zu lösen habe. Es gehöre keine große Beobachtungsgabe dazu, um die Veränderungen zu erkennen, die während der letzten Jahre in den Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland eingetreten; die steigende Freundschaft der beiden letzteren Mächte müsse dem preußischen Hofe ernste Besorgniß einflößen. Zugleich sei Preußen zu einer Initiative in der inneren Politik Deutschlands berufen und verpflichtet. Diese Verpflichtung sei für Preußen eine Gefahr, der es nicht aus dem Wege gehen könne. Andere Gefahren drohten ihm von Norden her. Die unnachgiebige Haltung des dänischen Kabinets sei nur durch die französische Aufmunterung erklärlich. „Es ist hier nicht der Moment“, fährt das Blatt fort, „die schleswig-holsteinsche Angelegenheit zu erörtern, allein im Vorübergehen sei bemerkt, daß es Lord J. Russell mit seiner Depesche vom 27. Oktober schwer fallen würde, dem Freiherrn v. Schleinitz zu versagen, was er dem Grafen Cavour zugestanden hat.“ Der „Herald“ schließt seinen Artikel dann mit den Worten: „Die preußischen Liberalen, die man übrigens nicht den äußersten Sektionen der liberalen Partei in England vergleichen darf, haben auf ihren jetzigen Monarchen große Hoffnungen gebaut, und bis jetzt hat er diese Hoffnungen nicht getäuscht.“

— [Tagesnotizen.] Der Kriegsminister Sidney Herbert wird unter dem Titel Lord Herbert von Lea im Oberhause sitzen. — Von den freiwilligen englischen Garibaldianern sind gestern, nach einer mühseligen Fahrt, 118 in Plymouth eingetroffen. — Gegen Smith O'Brien, der, wie man sich erinnert, vor französischen Tendenzen gewarnt hat, tritt nun John Martin, ebenfalls ein Flüchtling aus dem Jahre 1848, der vor wenigen Jahren begnadigt worden war, in der „Nation“ auf. Er behauptet, fremde Intervention sei für Irland eine Nothwendigkeit geworden. Füge es sich auch zum Unglück des Landes, daß die Aristokratie englisch gesinnt sei und die Mittelklassen gar keinen Patriotismus besäßen, so sollten doch die Führer wissen, daß Irland nur durch einen Anschluß an Frankreich von dem Elend der englischen Bedrückung erlöst werden könne. Unter französischer Herrschaft werde Gleichberechtigung aller Religionssekten zur Wahrheit werden. Die Rechte der Bodenbesitzer gewahrt, werde die Justiz reformirt, dem Lande seine Selbstregierung wiedergegeben, der Erbadel abgeschafft und jedem Einzelnen sein Stimmrecht wiedergegeben werden, und zwar werde für diese französische Freiheit das Land nicht den vierten Theil der Abgaben zu entrichten haben, unter denen es gegenwärtig schmachte. — Die neuesten indischen Blätter bringen über Nena Sahib widersprechende Nachrichten. Während der „Friend of India“ den Brief eines englischen Offiziers anführt, der vor zwei Monaten aus einem Schreiben eines Eunuchen des Exkönigs von Audh die Gewißheit erhalten haben wollte, daß Nena Sahib am Leben sei, liest man im „Englishman“ Folgendes: „Wir haben uns bemüht, Verläßliches über des Nena Schicksal zu ermitteln und wissen aus guter Quelle, daß er im Monat August 1858 in den bei Nepul gelegenen Hügeln gestorben ist. Sein Bruder Balazao beging die Leichenfeier und verbrannte die Leiche an dem Ufer des Supernorekha. Er war nach siebenundzwanzigtägigem Krankenlager am Dschunglefieber gestorben.“ — Hier wird von wenig Anderem als der ungewöhnlich strengen Kälte gesprochen, die ohne Unterbrechung anhält und sehr empfindlich ist, da die Wohnhäuser nicht genügend gegen den Frost geschützt sind. Gestern und heute waren 6—8 Grad R. unter Null, dabei scharfer Nordwestwind und kein Schnee. Es ist ein Winter, wie man ihn hier seit Jahren nicht erlebt hat, auf der Themse zeigt sich viel Treibeis und beinahe täglich kommen Eisenbahnunfälle vor, die aus Mangel anderer Erklärungsgründe dem Umstande beigemessen werden, daß die Schienen durch den Frost gelockert worden sind. Auf zwei verschiedenen Bahnen waren vorgestern wieder Maschinen und Wagen aus dem Geleise gesprungen und theilweise zertrümmert worden. In beiden Fällen kamen mehrere Menschen ums Leben und andere mit schweren Verletzungen davon, ohne daß bis jetzt nachgewiesen worden wäre, ob die Schuld an den betreffenden Lokomotiven, Wagen, Führern oder Geleisen gelegen habe. Auch auf dem Eise in den verschiedenen Parks von London waren gestern mehrere Beinbrüche und andere Unfälle zu beklagen, doch ist dies kein Wunder, da gegen 80,000 Menschen sich dort mit Schlittschuhlaufen unterhielten und mehr als dreimal so viele zuschauten. Lord Raglan hat auf der schlüpfrigen Landstraße einen Arm gebrochen.

— [Ein Schwindler.] Vor einiger Zeit, im August oder September v. J., wurden bekanntlich in den Zeitungen von einer englischen Firma, John Brotters u. Comp. in London, bedeutende Kapitalien (6 Millionen Thaler) zum Ausleihen an solide Geschäftsleute unter so annehmbaren Bedingungen ausgeboten, daß Mancher dadurch veranlaßt wurde, auf die Offerten einzugehen, um sehr bald die Erfahrung zu machen, daß er es mit einer höchst gefährlichen Sorte von Schwindlern zu thun habe. Neuerdings soll sich herausgestellt haben, daß der Chef jener Firma John Brotters u. Comp. ein gewisser Louis Löwenthal aus Berlin ist.

London, 10. Januar. [Telegr.] Nach der heutigen „Times“ würde Frankreich den König Franz ersuchen, Gaëta zu verlassen. Einem andern Gerüchte nach hat Frankreich Piemont einen dreimonatlichen Waffenstillstand auferlegt, nach welcher Zeit ein Kongreß stattfinden solle.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. [Agitation für Polen.] Nach einer Pause von etwa sechs Wochen, die gerade mit der Epoche übereinstimmte, in welcher Frankreich Rußland in der neapolitanischen Frage für sich zu haben glaubte, beginnen die französischen Journale wieder mit einer auffallenden Agitation für Polen. Die äußere Veranlassung hat zunächst eine neue Broschüre gegeben, die von Vilbort, dem bekannten Mitarbeiter der „Opinion nationale“, unter dem Titel: „La Pologne et son droit“ bei Dentu erschienen ist. Bruder „Siècle“ verpaßt die Gelegenheit nicht und beschreibt uns Vilborts Herzensergießung auf drei langen Spalten. Das Thema ist so vielfach behandelt, daß ich mich wohl kurz fassen darf. „Anno 1831, heißt es, hätte den Polen nichts gefehlt als fremde Hülfe, und so wird deutlich darauf angespielt, daß Fankreich dieses Mal berufen sein könnte, sie ihm zu leisten. Ohne die polnische Revolution von 1831 hätten Frankreich und Belgien nicht so leicht das Recht erobert, die Verträge von 1815 zu brechen.“ Dieses Argument beruht auf einem in Frankreich allgemein verbreiteten Irrthum, als ob nämlich der französische Dynastienwechsel von 1830 den Verträgen von 1815 zuwider gewesen wäre. Die Mächte haben aber zu keiner Zeit die Dynastie der älteren Bourbonen garantirt, und wenn es wahr ist, daß Kaiser Nikolaus aus rein legitimistischen Neigungen gern an die Spitze einer Koalition gegen Frankreich getreten wäre, so konnte es nicht, wie hier behauptet wird, die polnische Revolution gewesen sein, die eine solche Koalition verhinderte, denn der sehr bald über sie errungene Sieg würde dazu eher haben ermuthigen als abschrecken können. Bemerkenswerth ist hier auch das Bestreben, auf die englische Nation zur Wiederherstellung Polens zu wirken. Polen würde Rußland auf dem Wege nach Konstantinopel aufhalten und England würde auch von der indischen Seite geschützt sein, wenn Rußland Polen gegenüber immer gewaffnet dastehen müßte. Interessant ist im Vergleiche zu diesen Kombinationen die (von uns früher schon erwähnte) eines vornehmen Russen, des Prinzen Alexander Trubetzkoy, der gleichfalls bei Dentu unter dem Titel: „la Russie rouge“ einen in mehrfacher Beziehung bemerkenswerthen Band herausgegeben hat. Dieses Werk verdient schon darum zu den politischen Tagesschriften gezählt zu werden, weil sich in ihm der glühendste Haß gegen Oestreich ausspricht. Der Fürst hält das Zerwürfniß zwischen Rußland und Oestreich seit dem Krimmkriege für unheilbar. „Indem Oestreich,“ sagt er, „den Feinden Rußlands durch die Besetzung der Donaufürstenthümer und durch seine gewaltige Stellung in Galizien, die für das Herz Rußlands eine beständige Gefahr ist, vollständige Freiheit gab, Rußland in seinem Innern selbst anzugreifen, hat Oestreich mit einem Schlage jede mögliche Aktion der russischen Armee auf dem Wege nach Konstantinopel verhindert, und so den einzigen verwundbaren Punkt der verbündeten Armee gedeckt.“ Nun erinnert man sich wohl noch der dem Prinzen Napoleon zugeschriebenen, zur Zeit in Brüssel erschienenen Broschüre, die im Gegentheil nachzuweisen suchte, daß Oestreich mit seiner Armee in den Donaufürstenthümern sich mit wohlberechneter Unthätigkeit zwischen die kriegführenden Mächte und zwar zum Vortheil Rußlands gestellt hatte. Was aber die „gewaltige“ Stellung in Galizien selbst anbetrifft, so kann Schreiber dieses aus eigener Erfahrung bezeugen, daß Oestreich sich den Westmächten gegenüber fortwährend mit seiner schwachen Stellung in Galizien, mit seinem Mangel an Festungen daselbst entschuldigte, und geradezu erklärte, eine einzige auf polnischem Gebiete verlorene Schlacht könne die Russen innerhalb drei Tagen nach Wien führen. So verstricken sich die Parteien in unlösbare Widersprüche. Bedeutungsvoller ist nun der folgende politische Zug in diesem Buche. Da, sagt der Fürst Trubetzkoy, Rußland, ohne einen Selbstmord zu begehen, sich mit dem undankbaren Oestreich nicht versöhnen kann, und Galizien für Rußland eine beständige Gefahr ist, so muß Rußland alle Slaven untereinander versöhnen, sich brüderlich mit Polen einigen, und bis zu den Karpathen sich alle Länder einverleiben, die unter dem Namen „Roth-Rußland“ bekannt sind und die fast alle Oestreich gehören. Ich füge nur noch hinzu, daß der Prinz es bei bloßen Postulaten nicht bewenden läßt, sondern Rußlands Ansprüche auf Galizien historisch nachzuweisen sucht. Bei diesem neuen Polen-Feldzuge konnte der „Courrier du Dimanche“ nicht zurückbleiben. Seine letzte Nummer bringt wieder eine Korrespondenz aus Posen, in welcher dem verstorbenen Gustav Potworowski eine glänzende Leichenrede gehalten wird. (Pr. Z.)

— [Tagesnotizen.] Der „Constitutionnel“ findet für nöthig zu erklären, daß die Erhöhung der Zinsen auf den Bons du Tresor nicht zum Zweck hat, die Zirkulation der Staatsschatzscheine zu vermehren, sondern sie auf den gegenwärtigen Grenzen zu erhalten. — Herr Neffzer, der die Konzession für ein neues Journal erhalten hat, nimmt in einem Schreiben an Herrn Solar von der „Presse“ und ihren Lesern Abschied. Als neue Mitarbeiter für die „Presse“ nennt Solar außer Herrn Erdan, Herrn Louis de Lomenie vom College de France und den bisherigen Hauptredakteur der „Gironde“ von Bordeaux, Herrn Lavertajon. — Um einen Begriff von den großen Bauten zu geben, welche 1861 in Paris ausgeführt werden sollen, versichert der „Courrier du Havre“, daß im Laufe dieses Monats allein die Stadt nicht weniger als 49 Millionen für Expropriationen zu zahlen hat. — „Patrie“ und „Pays“ stellen es in Abrede, daß die Broschüre: „Rom und die Bischöfe Frankreichs“ aus offizieller Quelle stamme. — Briefe aus Serbien sprechen von der wachsenden Aufregung daselbst. — Die Drusen sind sehr aufgeregt gegen die ihnen aufgelegten Abgaben.

— [Zur Presse.] Aus Paris wird der „N. P. Z.“ geschrieben, daß die ausländischen Blätter hinfort nicht mehr im Ministerium des Innern übersetzt werden, sondern daß Graf Persigny ein Abkommen mit der „Correspondence Havas“ getroffen, demzufolge die Uebersetzung in dieser Offizin geschehen und von derselben eine gewisse Anzahl von Exemplaren der Regierung übermacht werden wird.

— [Die Broschüre „Rome et les évêques de France“] soll Herrn de Laguerronnière zum Verfasser haben. Ohne daß die neue Broschüre dieselbe Bedeutung hat, wie die, welche im vorigen Jahre unter dem Titel „Le pape et le congrès“ erschien, so scheint sie doch der Meinung der französischen Regierung zu entsprechen. Der Zweck dieser Broschüre geht deutlich genug aus dem Inhalte hervor. Die Broschüre soll beweisen, daß die weltliche Herrschaft der Päpste keine unumgängliche Nothwendigkeit ist und die jetzigen Doktrinen der Kirche im vollständigen Widerspruche zu denen stehen, welche vor 1000 Jahren nach Christi Geburt herrschend waren. Zugleich giebt sie zu verstehen, daß man die Kirche wieder so konstituiren müßte, wie sie zu den Zeiten Karl's des Großen war. In Folgendem ist der wesentliche Inhalt dieser Schrift zusammengefaßt: Er, der Verfasser, meint, Karl der Große habe in seinem Testamente vorgeschrieben, die katholische Kirche zu beschützen und ihre Rechte zu erhalten, dieses aber in den Grenzen ihrer Macht und der Vernunft. Der Kaiser Napoleon habe diese traditionelle Politik Frankreichs getreu befolgt, sowohl 1849, als beim Beginn des italienischen Feldzuges, wo er erklärt habe, er wolle nicht allein die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles beschützen, sondern auch seine moralische Autorität erweitern. Der Verfasser findet nun, daß Pius IX. nichts gethan hat, um die edelmüthigen Ideen des Kaisers zu verwirklichen, der Alles aufgeboten habe, um den heiligen Stuhl mit dem sich selbst zurückgegebenen Italien, den Papst als weltlichen Herrscher mit seinem Volke und seiner Zeit zu versöhnen. Er habe weder auf die Warnungen des ältesten Sohnes der Kirche gehört, noch irgend etwas gethan, um weiteres Blutvergießen zu verhindern und das Blut, das Frankreich vergeudet, fruchtbringend zu machen. Die Broschüre will diese ernsten Fragen nicht weiter erörtern, sondern untersuchen, welche Stellung bei dieser feierlichen Gelegenheit der Episkopat von Frankreich beobachtet hat. Der Verfasser kommt dann auf die Broschüre: „Le pape et le congrès“ zurück, in welcher der italienische Bundesstaat als die beste Lösung vorgeschlagen worden sei, um Italien und den Papst vom östreichischen Joche zu befreien. Von diesem Augenblicke an, meint er weiter, hätten sich seltsame Koalitionen gebildet, und ein Kreuzzug sei eröffnet worden, zu dem die entgegengesetztesten Interessen sich die Hand geboten. „Die Kirche habe“, heißt es hier in der Broschüre weiter, „von den Fehlern ihres Chefs und seiner Diener nichts zu fürchten. Ohne Zweifel ist die kluge und starke Hand, die den Papst in Rom beschützt, im Stande, die Leidenschaften in Frankreich im Zaume zu halten und den Episkopat gegen sich selbst zu vertheidigen. Aber der Augenblick ist gekommen, um dieses Chaos zu erleuchten und die traditionellen Prinzipien der Kirche von der gefährlichen Mischung der ultramontanen Ideen zu reinigen.“ Die Broschüre sucht nun den Beweis zu führen, daß die von dem modernen Episkopate über den Ursprung der weltlichen Macht der Päpste gehegten Ansichten mit einigen ihrer eigenen Prinzipien und dem Auftreten der Päpste in den ersten zehn Jahrhunderten der Kirche, so wie mit dem modernen Geiste und öffentlichen Rechte im Widerspruche stehen. Zu dieser Beweisführung theilt der Verfasser aus der „Sovranità temporale dei Romano Pontefici“ Auszüge der Hirtenbriefe der Bischöfe von Frankreich mit. Der Verfasser hebt die Widersprüche hervor, die zwischen den Doktrinen der Päpste der ersten Hälfte der letzten 900 Jahre und denjenigen beständen, welche die Päpste der zweiten Periode aufgestellt haben. Er giebt schließlich zu verstehen, daß dieser Zustand nicht mehr fortdauern kann, und setzt hinzu, daß viele Bischöfe in Frankreich und besonders die sogenannte niedere Geistlichkeit, über die er sich in einer Anmerkung in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ergeht, keineswegs die Aufrechterhaltung der weltlichen Herrschaft der Päpste für unumgänglich nothwendig erachten. Die übrigen Bischöfe sprachen sich nur deshalb dafür aus, weil sie fürchteten, daß sie als Gallikaner notirt würden, und daß der Fall der weltlichen Herrschaft den der päpstlichen Oligarchie nach sich ziehen würde. Bedeutungsvoll ist noch, daß die Broschüre hier auf den Widerspruch zwischen dem Eide aufmerksam macht, den die Bischöfe bei ihrer Weihung dem römischen Hofe und dem Kaiser leisten müssen. In dem ersten versprechen sie dem heiligen Stuhle vollständige Ergebenheit in jeder Beziehung, während sie in dem andern Eide gerade das Gegentheil geloben. Gegen die Broschüre, welche die Gründung einer besonderen Kirche in Frankreich anräth, spricht sich die Broschüre auf lebhafte Weise aus. Nachdem sich die Broschüre noch auf ziemlich lebhafte Weise gegen die Hirtenbriefe der französischen Bischöfe ausgesprochen, sagt sie schließlich ungefähr Folgendes: „Eine Sache ist aus diesen zahlreichen bischöflichen Manifestationen aufgefallen. Es ist zu sehen, daß französische Bischöfe das Anathem gegen die Prinzipien von 1789 schleudern, die doch selbst ihre bischöfliche Laufbahn eröffnet haben und die das politische Evangelium der modernen Gesellschaften sind. Soll man seufzen und sich entrüsten über das Schauspiel, das diese undankbaren Söhne geben, indem sie das Andenken ihrer Mutter verfluchen, die ihnen Alles gegeben hat? Wer erinnert sich nicht jener bedauernswerthen Angriffe gegen die geheiligten Rechte und gegen unvergängliche Eroberungen unserer unsterblichen Revolution; jener unklugen Schriften, wo sie sich die Palme der Beredtsamkeit erwarben, indem sie die des Märtyrers erwarteten; wo sie aus dem Innern ihrer friedlichen Paläste die Katakomben anriefen und drohend, aber nicht bedroht, eingebildete Befürchtungen kundgaben, um wirkliche hervorzurufen! Danken wir Gott, daß diese unüberlegten Aeußerungen oder diese Irrthümer keine nicht wieder gut zu machenden Folgen hatten. Aber fürchten wir nicht, zu sagen, daß die Verant-

wortlichkeit dieses bedauernswerthen Mißverständnisses der ultramontanen Politik zur Last fällt. Sie ist es in der That, die in beständigem Widerspruche steht mit den Doktrinen und dem Beispiel Jesu Christi, mit den Gesetzen und der Moral des Evangeliums, mit dem Beispiele der Päpste der ersten zehn Jahrhunderte, mit dem Unterrichte der katholischen Doktoren, mit den Traditionen der ursprünglichen Kirche, mit den unveräußerlichen Rechten der Völker und der Herrscher. Es handelt sich weniger darum, sie zu bekämpfen und zu besiegen, als sie durch Ueberredung zu den wahren Prinzipien, zu weiseren Ideen, zu evangelischeren Gesinnungen zurückzuführen. Sie muß mit den Freiheiten der gallikanischen Kirche versöhnt werden."

— [Die europäische Lage.] Man will hier durchaus von der Existenz eines geheimen Bündnisses zwischen Preußen und Oestreich überzeugt sein, dem natürlich sämmtliche deutsche Staaten entweder bereits beigetreten wären, oder auf dem Punkte stehen, beizutreten. Wie weit die französische Regierung selbst daran glaubt, ist nicht recht abzusehen; fest steht nur so viel, daß mehrere in Deutschland beglaubigte französische Gesandte in diesem Sinne hierher berichtet haben. Den Andeutungen dieser Diplomaten lag besonders die Thatsache zu Grunde, daß seit der Zusammenkunft in Teplitz zwischen dem Prinz-Regenten und dem Kaiser von Oestreich eine bedeutende persönliche Annäherung stattgefunden hat, und daß andererseits die dringenden Vorstellungen der süddeutschen Staaten, die mit der Eroberung Venetiens ihre Grenzen für gefährdet halten, in Berlin nicht ohne Erfolg geblieben seien. Gleichzeitig sind hier Nachrichten von preußischen Rüstungen eingetroffen, und so konnte es nicht fehlen, daß auch sofort von französischen die Rede war. Das Geständniß, das der „Constitutionnel" vor einigen Tagen wiederholte, Frankreich habe zu Villafranca Frieden geschlossen, weil es für einen großen Krieg nicht genugsam vorbereitet war, ist ganz geeignet, eine weitere Entwickelung der französischen Heeresmacht als naturgemäß und nothwendig darzustellen. Wer möchte es wagen, die Geschichte dieses Jahres im voraus schreiben zu wollen? So viel läßt sich sagen, daß der Kaiser von der Nothwendigkeit eines neuen Krieges in Italien zum Frühjahr überzeugt ist. So gern er keinen Antheil an demselben nehmen möchte, so laut spricht in ihm die Ueberzeugung, daß die Verhältnisse ihn dazu zwingen werden. Schwankend ist man bei Hofe noch, ob es besser wäre, den ersten Zusammenstoß Piemonts mit Oestreich abzuwarten, oder sofort, sobald der Krieg ausbricht, ein mächtiges französisches Heer in die Lombardei zu schicken. Bei diesen Berechnungen denkt man natürlich vorzugsweise an die Haltung Englands. In London hat man in jüngster Zeit mit der italienischen Unionspolitik anti-französische Interessen zu verfolgen geglaubt, und wenn Frankreich schließlich auch wieder zur Union mithilft, und die englische und französische Politik hierin aufs Neue einig werden, so will England doch nichts von einer neuen französischen Intervention wissen. Man steht hier im Begriff, die englischen Minister auf eine harte Probe zu stellen, indem man sie einfach fragen will, was sie zu einer solchen Intervention wohl sagen würden. Die klägliche Rolle, die England bisher in der italienischen Angelegenheit gespielt hat, wird wo möglich noch kläglicher werden, wenn man es in Bezug auf Venedig zur Konsequenz ermahnen wird. Daß die Italiener allein Venetien erobern können, glauben sie wohl selbst nicht, und da es sich hier mehr um einen Feldzug, als um einen Seekrieg handelt, so würde selbst eine englische Unterstützung der piemontesischen Flotte nicht viel ausrichten. Da die englischen Minister nun aber überzeugt sind, daß Frankreich für einen neuen Krieg seine Forderungen zu stellen wissen wird, und andererseits bei einer Theilnahme Deutschlands dessen Verallgemeinerung fürchten, so sinnen sie schon jetzt hin und her, ob es am Ende nicht besser wäre, auf ihre alte Erklärung zurückzukommen, daß Venetien ein Heiligthum sei. (N. Z.)

Niederlande.

Haag, 7. Jan. [Epidemie.] Ein unheimlicher Gast, der vor einigen Monaten zuerst in Haag einkehrte und von da seine Wanderung durch einen Theil Hollands antrat, ist leider schon bis nach Nymwegen und Umgegend vorgerückt, überall Schrecken um sich her verbreitend und die Gemüther mit ängstlicher Besorgniß erfüllend. Es ist eine pestartige Bräune, die mit einem kleinen Bläschen oder Geschwüre in der Luftröhre auftritt und dabei einen solch raschen Verlauf hat, daß sie meist in wenigen Stunden ihre Opfer dem Tode in die Arme liefert. Kinder, die sich am Morgen noch frisch und munter umhergetummelt, waren Nachmittags schon eine Leiche. Die Zersetzung tritt sofort in hohem Grade ein und bedingt eine schleunige Beerdigung. Es werden meist Kinder unter 7 Jahren, doch auch Erwachsene, und zwar vorzugsweise aus den höheren Ständen, von dieser Epidemie befallen. Der Pfarrer eines Grenzortes, zwei Stunden von Nymwegen, verlor binnen 12 Tagen 7 seiner Kinder im Alter von 3 bis 19 Jahren! Die Aerzte und Professoren der Medizin kämpfen bis jetzt noch vergebens gegen diesen furchtbaren Würgengel an, so daß die Trostlosigkeit in den heimgesuchten Orten keine Grenzen kennt.

Italien.

Turin, 9. Jan. [Telegr.] Die „Gazetta ufficiale" meldet, daß Farini seine Entlassung genommen habe und zum Staatsminister ernannt worden sei; ferner daß der Prinz von Carignan zum General-Statthalter der neapolitanischen Provinzen ernannt worden und mit dem Ritter v. Nigra nach Neapel abgereist sei. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 5. d. hat der General Polizzi die Ordre, mit Strenge gegen den Aufruhr zu verfahren, gemildert. Es sind Verstärkungen nach den Abruzzen gesandt worden, wo die Landbewohner noch fortwährend kämpfen.

Sassari, 31. Dez. [Besuche bei Garibaldi.] Vor einigen Tagen ankerte in den Gewässern von Caprera eine englische Goelette. Eine Barke stieß von derselben ab, in welcher sich zwei Personen befanden, die Garibaldi ein Schreiben überbrachten. Letzterer begab sich hierauf an Bord des Schiffes, wo er mit einer Salve von 21 Schüssen empfangen wurde und eine Mahlzeit einnahm. Später erfuhr man, daß es ein Neffe Lord J. Russells gewesen, der Garibaldi eingeladen. Abends fuhr die Goelette nach Gaëta ab. — In einigen Tagen wird eine englische Deputation auf Caprera erwartet. Auch Herr Jacini, Bruder des piemontesischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, hat Garibaldi einen Besuch abgestattet. (Triest. Z.)

Neapel, 28. Dez. [Unordnungen in der ungarischen Legion.] Nach Berichten aus Nola sollen dort unter der ungarischen Legion so grobe Unordnungen vorgefallen sein, daß ein Theil derselben aufgelöst werden mußte. Die Ursache soll in den heterogen zusammengewürfelten Elementen liegen, aus denen die Legion zusammengesetzt ist. Ungarn, Polen, Böhmen, Slowaken, Walachen, Franzosen, Italiener, Deutsche — kurz alle Nationen der Welt sind in diesen Scharen vertreten, und es ist leicht einzusehen, daß schon diese Buntheit den Keim von Zerwürfnissen und Reibungen in sich trägt. (Auch in Genua, wo übrigens die „internationale Demokratie" noch immer ab- und zureist, sind die Werbungen für die ungarische Legion seit drei Tagen abgestellt, und die betreffenden Depots aufgelöst worden.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Am 29. Dezember sind, wie der „Corriere mercantile" berichtet (und wie bereits telegraphisch angezeigt ist), zwei mit Musketen bewaffnete Barken, die von Gaëta kamen, in Forapprio angelangt. Daselbst sollten die sich in Piperno aufhaltenden Neapolitaner bewaffnen. Jedoch hatte der in Velletri kommandirende französische Oberst auf die Nachricht von der Ankunft dieser Waffen Soldaten zu ihrer Beschlagnahme nach Forapprio abgesendet. Die Franzosen nahmen 900 Gewehre, Pistolen, Dolche und viele Nationalkostüme aus den Abruzzen hinweg. Es scheint, daß die Reaktionäre der Provinz Frosinone, welche an die Abruzzen und an Terra di Lavoro stößt, zu ihrem Hauptquartier gewählt haben.

Ueber die Wirkung des Bombardements schreibt ein römischer Korrespondent der „A. Z.", der den Weihnachtstag in Gaëta zugebracht hat, unterm 28. Dez.: „Cialdini hatte der belagerten Stadt eine ganz eigene Christbescherung zugedacht. Mörserbatterien fingen mit Tagesanbruch an, ihr furchtbares Wurfgeschoß auf Häuser und Kirchen zu schleudern, während 60- und 80pfündige Vollkugeln effektlos gegen Felsen und Festungswerke prallten. Effektlos aber blieben keineswegs die Bomben. Sie haben Kirchen beschädigt, einen Priester am Altar getödtet und betende Gläubige theils erschlagen, theils verstümmelt; sie haben Häuser zerstört oder mehr oder minder arg zugerichtet, nicht ohne hin und wieder einen friedlichen Bürger, ein wehrloses Weib, einen hinfälligen Greis oder ein unmündiges Kind zu zerschmettern. Dabei hat es aber auch bleiben müssen. Der Widerstandsfähigkeit der Festung hat durch das Bombardement auch gar kein Abbruch oder Nachtheil zugefügt werden können."

Französischen Blättern schreibt man aus Gaëta vom 1. Januar: „Seit einiger Zeit werden Lebensmittel und Vorräthe aller Art in die Stadt gebracht. Täglich laufen selbst aus der nächsten Umgebung von Neapel schwer beladene Barken hier ein. Man hat gegenwärtig an Allem Ueberfluß und wenn selbst die Blokade jetzt wirklich anerkannt und gehandhabt würde, so wäre die Festung auf 5—6 Monate mit dem Nothwendigsten versorgt. — Die letzte Nummer der Zeitung von Gaëta enthält eine Widerlegung des vielfach verbreiteten Gerüchtes, als hätten die Neapolitaner neulich während eines Waffenstillstandes auf die Piemontesen geschossen.

Direkt aus Gaëta im Laufe des 7. Januar an die neapolitanische Gesandtschaft zu Wien angelangte Depeschen enthalten Berichte über die bisherigen geringen Erfolge der Belagerungsarbeiten, welche mit den Nachrichten aus piemontesischen Blättern, so wie mit einer Depesche der offiziellen „Gazzetta di Verona", worin es heißt: „Das Bombardement ist allgemein", auffallend kontrastiren. Der an den Fürsten Petrulla gelangte Bericht meldet nämlich „nur von einer Batterie von sieben Kanonen, welche das Feuer gegen die Festung auf einer Entfernung von 2400 Metres eröffnet hat, während die Verluste der Belagerten sich auf nur 2 Todte und 7 Verwundete beschränkten. Auch erweise sich die Nachricht als falsch, daß das Bombardement die königliche Residenz erreicht hätte, und daß der König, so wie die Königin in Folge dessen veranlaßt gewesen wären, Gaëta zu verlassen und auf einem spanischen Schiffe Schutz zu suchen. Es wird vielmehr hinzugefügt, daß sowohl der König als auch die Königin sich fortwährend in Gaëta befinden."

Den „H. N." wird aus Paris, 8. Januar, gemeldet: Sardinien willigt in eine zehntägige Unterbrechung der Feindseligkeiten vor Gaëta. Die französische Flotte wird mit Ausnahme eines einzigen Schiffes von Gaëta abberufen. Das Bombardement wird nicht vor dem 19. d. M. wieder eröffnet werden. Der Befehl ist nach Gaëta abgegangen, falls Franz II. den Waffenstillstand ablehne, solle die französische Flotte nach 8 Tagen Gaëta verlassen.

Spanien.

Madrid, 3. Januar. [Stärke der Armee; Bevölkerung Madrids; Ueberschwemmungen.] Die spanische Zeitung „Espero" versichert, daß Spanien gegenwärtig eine Armee von 150,000 Mann habe, die jeden Augenblick ausrücken und in wenigen Wochen in den Krieg ziehen könnten. Diese Armee besteht aus aktiven Soldaten und Provinzialmilizen. — Die Bevölkerung von Madrid beläuft sich nach der neuesten Zählung auf nahe an 300,000 Seelen. — Die Ueberschwemmungen richten fortwährend großen Schaden in Spanien an. In der letzten Kammersitzung hat der Minister des Innern einen außerordentlichen Kredit von 4 Mill. Realen zur Wiederherstellung des in einzelnen Provinzen angerichteten Schadens verlangt.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Januar. [Berlingske Tidende.] Professor Holst ist mit dem neuen Jahre von der Redaktion der offiziösen „Berlingske Tidende" zurückgetreten. Es scheint, daß das Blatt nicht bloß seinen Redakteur, sondern auch seine Politik gewechselt habe. Seinem „Programm" nach ist es jetzt fest entschlossen, mit der öffentlichen Meinung zu schwimmen und das zu wollen, „was jeder vernünftige dänische Mann will". Die Versuche Schleswigs, „sich selbst zu entfremden", sollen nicht länger geduldet werden. Das Programm ist weniger für das Blatt, als vielmehr für die gegenwärtig im Kabinet herrschende Richtung sehr bezeichnend.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Dez. [Zustände.] Die seit geraumer Zeit, namentlich in den Mittel- und unteren Klassen herrschende Noth hat nun den Höhepunkt erreicht und dürfte, wenn nicht bald eine Wendung zum Besseren eintritt, zu Ereignissen führen, die von bedeutungsvoller Tragweite werden können. Dennoch wird der Verschwendung in allen Formen immer mehr gefröhnt; der Kleiderluxus, namentlich der Frauen, übersteigt alle Begriffe; das Theater, in dem jeden Abend gespielt wird, ist viel zu klein und Kafés chantants, die fortwährend sich mehren und wie Pilze aufschießen, sind trotz der enormen Eintrittspreise ebenfalls jeden Abend überfüllt. (Tr. Z.)

Konstantinopel, 2. Jan. [Telegr. Notizen.] Einer Depesche des Reuter'schen Bureaus zufolge hatte Safetti Pascha sein Entlassungsgesuch zurückgenommen. — Zu Pera war auf dem Wege durch die Donau-Fürstenthümer eine Anzahl Ungarn und Polen, die sich unter die Fahne Garibaldi's schaaren wollten, eingetroffen. Mieroslawski und Türr wurden erwartet. — Die Nachrichten aus Serbien lauten beunruhigend. — Die Zweifel über den Erfolg der Anleihe waren auf der Börse im Steigen.

Asien.

Bombay, 12. Dezbr. [Gnadenakt; Strafgesetz; Unruhen.] Lord Canning hat, bevor er Kalkutta verließ, um seine Reise durch Zentral-Indien anzutreten, einen Generalpardon erlassen, von dem nur die blutdürstigsten Theilnehmer an dem letzten Aufstande ausgeschlossen sind. — Der gesetzgebende Rath hat seine Arbeiten wieder aufgenommen und beschäftigt sich mit der Berathung des neuen Strafgesetzes, dessen Bestimmungen im Allgemeinen wenig Anklang finden. Von der Absicht, die Europäer in Ostindien der Gerichtsbarkeit der aus Einheimischen zusammengesetzten Gerichtshöfe zu unterwerfen, ist inzwischen die Regierung wieder abgegangen. — In der Präsidentschaft Bombay hat die Erhebung der Einkommensteuer zu Unruhen Veranlassung gegeben. In Surat sammelte sich am 29. v. M. die Einwohnerschaft zu Tausenden in einem offenen Theile der Stadt, protestirte laut gegen die Steuer und drohete mit Einstellung aller Geschäfte bis zur Aufhebung des Einkommensteuer-Gesetzes. Die Behörde schritt indeß rasch ein und ließ durch die Polizei den Haufen zersprengen und die Rädelsführer verhaften, von denen 26 zu sechsmonatlichem Gefängniß verurtheilt wurden. Seitdem werden die Steuerzettel in Surat regelmäßig eingesandt. In Bassein trat der Pöbel noch gewaltiger auf, überfiel einen Steuerbeamten in seinem Büreau und zwang ihn zur Flucht nach Tannah. Auch hier schritt indeß die Behörde kräftig ein und nahm viele Verhaftungen vor. In Bombay selbst hat sich wenig verändert; die widerspenstigen einheimischen Kaufleute sind durch Geldstrafen zur Einreichung ihrer Steuerzettel gezwungen worden; man besorgt aber neuen Widerstand, wenn es zur Steuererhebung selbst kommt. Mit großer Beharrlichkeit enthalten sie sich jetzt schon des Handels in englischen Waaren und setzen die europäischen Kaufleute dadurch in nicht geringe Verlegenheit. Man hofft indeß, daß ihr eigenes Interesse sie bald zu einer Aenderung ihres Benehmens veranlassen werde.

Schanghai, 31. Okt. [Die chinesischen Rebellen; der englische Konsul.] Man schreibt dem „Journal des Débats": „Der Rebellen-König, genannt Tschung-Nan-Li, derselbe, welcher vor einigen Monaten vor Schanghai erschienen ist, hat einen langen Brief an die Gesandten Frankreichs und Englands, so wie an die Vertreter anderer Mächte in China erlassen. Er hat denselben gleichzeitig mit der Bitte um Veröffentlichung an die „Times", die „Union" in Washington und an ein französisches Journal eingeschickt. Das Dokument verdient jedenfalls bekannt zu werden, denn der Rebellenkönig legt in demselben ein offenes christliches Glaubensbekenntniß ab und verlangt von den europäischen Staaten, daß sie sich über alle kommerziellen und politischen Fragen mit ihm einigen möchten.—Der englische Konsul von Schanghai, Meadows, hat kürzlich einen sehr abenteuerlichen Ausflug auf dem Yangtsekiang gemacht. Er wurde von drei Piraten-Dschunken, die mit etwa 60 Mann besetzt waren, angefallen. Herr Meadows hatte nur einen europäischen Bedienten und acht chinesische Schiffleute bei sich. Die letzteren thaten weiter nichts, als das Schiff führen und die Schießwaffen laden. Nichtsdestoweniger schlugen die beiden Europäer, welche etwa 30 Schüsse aus Flinten und Revolvern zu ihrer Verfügung hatten, drei mit 60 Mann und fünf bis sechs Kanonen besetzte Dschunken in die Flucht!"

Amerika.

Newyork, 20. Dez. [Ernennung des Schatzsekretärs; südliches Manifest; Bewegung für Erhaltung der Union; aus Mexiko, Neu-Granada und Peru.] Präsident Buchanan hat dem Senate angezeigt, daß er Herrn Philip Frank Thomas von Maryland, bisherigen Kommissar für das Patentwesen zum Schatzsekretär an die Stelle des ausgeschiedenen Herrn Cobb ernannt habe. — Am 13. wurde eine Versammlung von Mitgliedern des Repräsentantenhauses aus dem Süden abgehalten, an der 5 Mitglieder aus Alabama, 6 Mitglieder aus Georgia, 1 Mitglied von Florida, 1 Mitglied aus Arkansas, 4 Mitglieder aus Missisippi, 2 Mitglieder von Nord-Karolina, 2 Mitglieder für Louisiana, so wie 3 Senatoren für Arkansas sich betheiligten. Diese Herren haben folgendes Manifest an ihre Wähler vereinbart und erlassen: „Jedes Argument ist erschöpft, jede Hoffnung auf ein gütliches Arrangement innerhalb der Union, sei es mittelst Komitéberathungen, durch Gesetzgebung des Kongresses, oder Amendements der Verfassung ist erloschen, und wir hoffen, der Süden wird sich nicht durch angeblich neue Garantien täuschen lassen. Die Republikaner sind fest entschlossen, nichts zu gewähren, das den Süden zufrieden stellen könnte. Unserer Ansicht nach kann die Ehre, die Sicherheit und die Unabhängigkeit der Bevölkerung des Südens nur in einem südlichen Bundesstaate gewährleistet werden, der unausbleiblichen Folge einer Lossagung von der Union. Das einzige Ziel jedes Sklavenstaates muß daher eine schleunige und absolute Trennung von einer unnatürlichen und feindlichen Union sein." Dieses Manifest ist sofort an sämmtliche Wahlorte der gedachten Mitglieder gesendet. — In Philadelphia ist am 13. ein sehr zahlreich besuchtes Meeting zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Union gehalten worden. Die von dem Meeting beschlossenen Resolutionen erklären sich nachdrücklichst für die bestehende Verfassung und Union, mahnen die südlichen Staaten von ihrem Beginnen ab und empfehlen einen allgemeinen Konvent aller Unionsstaaten. Die auf dem Meeting von dem Major Henry, dem Oberrichter Woodward und anderen Männern von Ansehen gehaltenen Reden sprachen sich sehr versöhnlich mit Bezug auf den Süden aus und deprezirten nur jede Ueberstürzung. — Der „Newyork-Herald" theilt ein längeres Privatschreiben des Herrn Gilmer, Kongreßmitgliedes für Nord-Karolina, des größten Sklavenbesitzers, an einen Freund in Georgien mit, in welchem er sich entschieden für Aufrechterhaltung der Union erklärt, das gegenwärtige Treiben in den südlichen Staaten als wahnsinniges Gebahren bezeichnet und ziemlich unzweideutig zu verstehen giebt, daß der Süden gar nicht die erforderlichen Kräfte besitzt, um eine selbständige Existenz zu führen, sobald dadurch die Interessen des Nordens und insbesondere des Nordwestens der Union beeinträchtigt werden. — Der „Progrès de la Vera Cruz" meldet: Die Stadt Guadalajara hat kapitulirt und befindet sich im Besitz der liberalen Armee. General Robles, so wie zwei Minister Miramons haben ihre Demission eingereicht. Die Truppen der Liberalen umgeben Mexiko. Das der englischen Gesandtschaft gestohlene Geld haben Miramon und seine beiden Freunde getheilt. Seine beiden Brüder haben jeder 10,000 Dollars und Marquez, der Mörder Tacubaya's, 20,000 Dollars erhalten. Mexiko ist in Belagerungszustand erklärt und dabei noch den Gewaltthätigkeiten Miramons ausgesetzt. Herr Dubois de Saligny, französischer Gesandter, ist auf einem spanischen Kriegsschiffe in Vera Cruz angekommen. Pizzaro befindet sich seit einigen Tagen hier; man versichert, daß er bald nach Mexiko abreisen werde. — In Neu-Granada dauert der Bürgerkrieg noch immer fort. Die Liberalen hatten am 24. November die Belagerung von Santa Martha eröffnet, ohne ihr jedoch großen Schaden zu thun; auch soll ihnen die Munition schon ausgegangen sein. — In Peru war wieder ein mißlungenes Attentat auf den Präsidenten Castilla gemacht worden. Es sollen 150 Mann vom 14. Linienregiment bei der Sache betheiligt gewesen sein.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 11. Jan. [Zur Landestrauer.] Wie wir hören, sind nunmehr auch von dem Erzbischöflichen Stuhle für die Erzdiözesen Gnesen und Posen die kirchlichen Anordnungen wegen der eingetretenen Landestrauer ergangen, nachdem die für die polnischen Parochien nothwendige Uebersetzung des Auszuges aus dem Trauer-Reglement vom 7. Oktober 1797, und deren Vervielfältigung durch den Druck erfolgt ist. Es wird daher am nächsten Sonntage in den katholischen Kirchen die Bekanntmachung der Trauerkunde von dem Ableben Sr. Majestät des Königs von den Kanzeln ergehen, und das tägliche Läuten mit den Kirchenglocken während der vorschriftsmäßigen Trauerzeit stattfinden.

— [Handelskammer.] Heute hat die Neuwahl der Mitglieder resp. Stellvertreter der hiesigen Handelskammer an Stelle des ausscheidenden Drittels stattgefunden. Sämmtliche Ausscheidende (die Herren Mich. Löwinsohn, Hartwig Mamroth, Heimann Marcus, R. Rabsilber, G. v. Rosenstiel und Robert Schmidt) wurden wieder gewählt.

— [Gesundheitszustand.] Schon seit längerer Zeit grassiren auch in unserer Stadt sowohl unter Kindern wie unter

(Fortsetzung in der Beilage.)

Erwachsenen die Masern in großer Ausdehnung. In den meisten Fällen haben sie sich allerdings sehr gutartig gezeigt, doch sind auch mehrere Todesfälle in Folge derselben zu beklagen gewesen. Unter den letzteren erregt auch in weiteren Kreisen der vorgestern ebenfalls in Folge dieser Krankheit erfolgte unerwartete Tod des Premier-Lieutenants Freiherrn v. Wechmar, der als Adjutant beim Generalkommando des 5. Armeekorps kommandirt war, lebhaft schmerzliche Theilnahme, da er ein eben so gebildeter als liebenswürdiger Offizier war und in nächster Zeit die Feier seiner Vermählung zu begehen beabsichtigte. Neben den Masern sind auch die Halsbräune und das Scharlachfieber, daneben die Pocken in ihren verschiedenen Formen häufig aufgetreten, und es ist wohl gerathen, bei Erkrankungen sofort ärztliche Hülfe nachzusuchen, und auch nach Beseitigung der eigentlichen Krankheit noch die größte Vorsicht walten zu lassen.

— [Unglücksfall.] Die beiden Dienstmädchen des Professor R. bewohnten eine für sie bestimmte Dachstube, welche sie vor Schlafengehen wider das Verbot der Herrschaft mit Kohlen heizten und die Ofenklappe zu früh schlossen. Gestern früh wurden sie vom Kohlendampf erstickt in ihren Betten gefunden. Aerztlichen Bemühungen gelang es, das eine Mädchen ins Leben zurückzurufen, ihr Zustand macht es jedoch zweifelhaft ob sie hergestellt werden wird. Das andere Mädchen blieb todt. — Durch Ausgleiten eines schwer beladenen Rollwagens in der engen Ziegenstraße erlitt der Führer desselben eine starke Quetschung, indem er von dem Wagen gegen eine Hausmauer gepreßt wurde. Er ist in das Stadtkrankenhaus gebracht.

ↄ Birnbaum, 10. Jan. [Zur Warnung; Unglücksfall; Trauergottesdienst.] Bei dem hiesigen Kreisgerichte kam vor Kurzem ein Wechselprozeß vor, der wohl geeignet sein dürfte, des Wechselrechtes nicht kundigen Personen als Lehre zu dienen. A. erhielt von B. gegen einen Wechsel 90 Thlr. Am Verfalltage konnte A. den Wechsel nicht honoriren. Anstatt zu klagen wartete B. und verkaufte endlich, um wenigstens etwas zu retten, ohne weitere Verwahrung den Wechsel an C. für 45 Thlr. C. ließ nunmehr den Wechsel dem A. präsentiren, doch dieser zahlte nicht. Nach der Protestaufnahme hielt sich C. an B., forderte jedoch von diesem den vollen Betrag, den dieser zu zahlen sich weigerte. C. stellte gegen B. die Wechselklage an, und B. wurde natürlich zur Zahlung des ganzen Betrages nebst Kosten verurtheilt. Er hat also bei diesem Geschäft nicht nur die an A. gezahlten 90 Thlr., sondern noch 45 Thlr. Kapital, Prozeß- und Protestkosten und Provision verloren, denn A. ist jetzt zahlungsunfähig. — Am 3. d. in den Nachmittagstunden befanden sich die beiden Kinder des Tagearbeiters Klaehr in Bielsko, resp. 5 und 3 Jahr alt, allein in der Wohnstube. Die Mutter war zu den Wirthsleuten gegangen, um sich zu wärmen, und während der Abwesenheit derselben spielten die Kinder mit Streichhölzern in den Kohlen des Ofens. Die Kleider des jüngsten Kindes geriethen in Brand; das Kind flüchtete ins Bett, das nunmehr ebenfalls in Brand gerieth, und verbrannte dergestalt, daß es noch in der Nacht an den Brandwunden verschied. — Am vergangenen Sonntage wurde in der hiesigen evang. Kirche ein Trauergottesdienst für den hochseligen König abgehalten; Oberprediger Koegel hatte Psalm 39, 8. als Text zu seiner Predigt gewählt. Am Sonnabend fand auch in der Synagoge ein Trauergottesdienst statt.

Neustadt b. P., 10. Jan. [Mildthätigkeit; Hopfenpreis.] Die Strenge des diesjährigen Winters hat vieles Klagen zur Folge. Namentlich groß ist die Klage über Erwerbslosigkeit, und wenn auch die Ernte eine ergiebige gewesen, so fehlt es doch an Geld. Unter solchen Umständen ist die Wahrnehmung doppelt erfreulich, wie man allgemein bemüht ist, der Armuth helfend zur Seite zu stehen. Außerdem daß fast täglich Sammlungen veranstaltet werden, worin sich namentlich die jüdische Korporation auszeichnet, wird Seitens der Armenverwaltung und des Vorstandes der Korporation eifrig für die Unbemittelten gesorgt. Letzterer hat mit Genehmigung der Repräsentantenversammlung beschlossen, in Rücksicht auf den Mehrbedarf die bereits bewilligte Ausgabe von 25 Thlrn. zum Holzankauf resp. Vertheilung zu erhöhen, und damit die verschämten Armen zu bedenken. Vorgestern fand auch die Vertheilung der Winterbekleidung an 11 arme israelitische Schulkinder statt, welche von dem Antheil der Einnahme des jüngst hier stattgehabten Konzerts beschafft ist. — In unserer Nachbarstadt Neutomysl wird gegenwärtig der Zentner Hopfen mit 139 Thlr. bezahlt.

D Aus dem Wreschener Kreise, 9. Jan. [Wohlthätigkeit.] Aus allen Orten der Provinz lesen wir in Ihrer geschätzten Zeitung Berichte über den Wohlthätigkeitssinn ihrer Bewohner, sich in Gaben der Liebe für Arme an dem verflossenen Weihnachtsfeste äußernd; nur aus dem Kreise Wreschen hört man nichts, und doch wäre auch hier wohl Manches zu berichten, was von Interesse ist. So hat z. B. der evangel. Kantor und Lehrer Entreß in Wreschen am 14. v. M. mit seinen Schulkindern eine musikalische Abendunterhaltung gegen ein beliebiges Eintrittsgeld gegeben, deren Ertrag für die armen Kinder der evangel. Schule bestimmt war, und die nicht nur in Betracht der Einnahme (sie soll über 18 Thlr. betragen haben), sondern auch in Betracht des Sängerchors Alle sehr befriedigt hat. Von der Einnahme haben 14 arme Kinder Kleidungsstücke und 3 arme Familien je Einen Thaler am heiligen Weihnachtsabend in der Wohnung des genannten Lehrers erhalten.

⸗ Bromberg, 10. Jan. [Adresse; Stadtbaurath; Todesfall; Verurtheilung.] Der hiesige Magistrat ist von den Stadtverordneten ersucht worden, eine Beileids-Adresse an J. M. die Königin-Wittwe und an Se. Maj. den König Wilhelm I. in Bezug auf den Tod Sr. Maj. Friedrich Wilhelm IV. zu erlassen. — Im v. J. wurde der Baumeister Müller aus Stettin hier zum Stadtbaurathe erwählt und hat sich vorher viel Mühe gegeben, diese Stellung mit einem Jahresgehalte von 800 Thlrn. zu erlangen. Jetzt erklärt derselbe, er werde nur dann das Amt annehmen, wenn man ihm bei seiner definitiven Anstellung im Juli 1000 Thlr. jährlich bewillige. Die Stadtverordneten sind indeß hierauf nicht eingegangen, sondern sehen einer ferneren Erklärung des ꝛc. M. entgegen. — Vorgestern wurde hier einer unserer ältesten Bürger, der Rentier Crisolli, im 71. Lebensjahre zur Ruhe bestattet. Er hat es stets verstanden, sich die Achtung und Liebe seiner Mitbürger zu erwerben und zu erhalten; die Theilnahme bei seiner Beerdigung war darum auch außerordentlich. Außer den hiesigen 3 kath. Geistlichen waren noch 2 auswärtige aus Schwetz und Fordon hierher gekommen und folgten dem Sarge in ihrer Amtstracht. — Der 15jährige Dienstjunge Joseph Wiśniewski aus Paulinen gerieth im Oktober v. J. mit dem 56 Jahre alten Einlieger Michael Suchecki in Streit. Er packte eine Schaufel und versetzte dem Suchecki damit einige Hiebe vor den Kopf, in Folge deren S. zu Boden sank und bald das Bewußtsein verlor. Die Frau schaffte ihren Mann nach Hause, wo er am nächsten Tage, ohne die Sprache wiederzuerlangen, verstarb. Die Sektion, sowie das Gutachten der Gerichtsärzte hat ergeben, daß die Kopfverletzungen den Tod herbeigeführt haben. Die Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts verurtheilte den W. wegen Körperverletzung, die den Tod zur Folge gehabt, zu 2½ Jahren Gefängniß.

Filehne, 9. Jan. [Strenger Winter; zurückgekehrte Auswanderer aus Rußland.] Mit großen Schneemassen und strenger Kälte, die seit einigen Tagen zwischen 15 und 18 Graden wechselt, macht sich der Winter auf höchst empfindliche Weise geltend. Für die ärmere Volksklasse hier um so empfindlicher, als die von den früheren Besitzern der Herrschaften Filehne und Dratzig, Herrn Grafen v. Blankensee und Herrn v. Erdmannsdorf, gewährte unentgeltliche Lieferung von Brennmaterial an die hiesigen Armen jetzt aufgehört hat. Die Eisdecke der Netze hat gegen 2 Fuß Dicke und ist hoch mit Oberwasser bestanden, das noch täglich wächst. — Von den im Frühjahr 1860 von hier nach Rußland gezogenen Personen ist die Mehrzahl zu Ende vorigen Jahres wieder zurückgekommen. Ihre Erwartungen und Hoffnungen sind dort nicht in Erfüllung gegangen. Die Meisten von ihnen haben sich in ihren Vermögensverhältnissen durch die Hin- und Rückreise nicht unerheblich geschädigt. (B. W.)

—d Gnesen, 10. Januar. [Wohlthätigkeit.] So bedeutend die Mittel sind, welche von der Kommune auf die öffentliche Armenpflege verwendet werden, so sind sie doch nur mit Hülfe der Privatwohlthätigkeit im Stande, der in Folge des diesjährigen harten Winters gesteigerten Noth wirksam entgegenzutreten. Als achtungswerthes Vorbild in dieser Beziehung geht den Bewohnern unserer Stadt unser Mitbürger, der Rittergutsbesitzer Joseph Russak auf Labiszynek voran. Unsere Knabenwaisenanstalt ist durch seine bedeutenden Schenkungen der Art fundirt, daß zum Wohle der aufgenommenen 12 Waisen der Fortbestand der Anstalt gesichert ist. Die bedeutenden industriellen Unternehmungen, welche Russak auf seiner Besitzung ins Leben ruft, eröffnen Gelegenheit zum Verdienst und machen die Klagen sehr vieler unserer Arbeiter über Nahrungs- und Arbeitslosigkeit verstummen. Dem bedürftigen Proletariat kommt R. durch reiche Spenden zu Hülfe. So sind von ihm wiederum 20 Scheffel Kartoffeln und 7 Klafter Brennholz überwiesen, welche zum Theil dem Rettungshause zugewendet, zum Theil unter Ortsarme vertheilt werden sollen. Solchen menschenfreundlichen Bestrebungen kann ehrende Anerkennung gewiß nicht versagt werden.

Personal-Chronik.

Posen, 9. Jan. Im Geschäftsbereiche der Provinzial-Steuer-Verwaltung zu Posen sind: der Hauptzollamtsrendant Lange in Podzamcze nach Skalmierzyce, der Hauptamtskontroleur Lüttke in Lissa nach Bromberg, der Hauptamtskontroleur v. Frankenberg in Pogorzelice nach Lissa, der Ober-Steuerkontroleur Chudzinski in Gnesen nach Fraustadt in gleicher Eigenschaft, der Ober-Grenzkontroleur Glaubitz in Skalmierzyce als Ober-Steuerkontroleur nach Gnesen, der Hauptzollamts-Assistent Fischer in Skalmierzyce als Haupt-Steueramts-Assistent nach Bromberg versetzt; der Hauptzollamts-Kontroleur Kuntzenheimer in Bromberg zum Haupt-Zollamts-Rendanten in Podzamcze, der Hauptamts-Assistent v. Oelffen in Bromberg zum Steuereinnehmer in Schwerin a. W., der berittene Grenzaufseher Hapel in Skalmierzyce zum Assistenten beim Hauptzollamte daselbst, der Steueraufseher Trogisch in Bromberg zum Assistenten beim Hauptzollamte in Strzalkowo, der Bureau-Assistent Kirscht bei der Provinzial-Steuer-Direktion in Posen zum Kontroleur beim Hauptzollamte in Pogorzelice befördert; ferner ist der Ober-Steuerkontroleur Maschke in Fraustadt zum Kontroleur beim Haupt-Steueramte in Chodziesen berufen, der Steuereinnehmer Freyer zu Koźmin in den Ruhestand versetzt, und dem Haupt-Steueramts-Rendanten Müller in Chodziesen der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Januar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Häublein und Franz aus Leipzig, Heimann und Rentier Bäckmann aus Berlin, Fabrikant Göpel aus Plauen und Lehrer Haase aus Halle.

BAZAR. Agronom Modolski aus Kotowo, die Gutsb. v. Bronikowski aus Wilkowo, v. Chłapowski aus Kopaszewo, v. Chłapowski aus Rothdorf, Graf Potulicki aus Groß-Jeziory, v. Guttry aus Paryż, Polczyński aus Zakrzewo, v. Koczorowski aus Dembno, v. Stablewski aus Zalesie, v. Skarzyński aus Chetkowo und v. Błociszewski aus Przecław.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Sławoszewski aus Ustaszewo, Dr. Rabski aus Jozefowo, Schulz aus Strzałkowo und Walz aus Buszewo, Wirthsch. Kommissarius v. Dzierzanowski aus Glinno und Landwirth Köhler aus Uścikowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Herrmann aus Breslau, Stein aus Berlin, Klau aus Paris und Neuwirth aus Remscheid, Dr. med. Saleb aus Tilsit und Gutsb. Kleemüller aus Gildehaus.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rechtsanwalte Brier aus Kosten und Martini aus Grätz, Ingenieur Haag und die Kaufleute Dietrich aus Landsberg a. W., Methner aus Landshut, Königs aus Krefeld, Helmke aus Berlin und Wenzel aus Weißenburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Goßler und Rentier Mannsfeld aus Bromberg, die Kaufleute Röttgers aus Berlin, Hermstädt aus Frankfurt a. M., Lesser aus Stargard und Bökert aus Leipzig.

HOTEL DE PARIS. Inspektor Burghard aus Polskawieś, die Gutsb. Kochanowski aus Polen, Gebrüder v. Skrzydlewski aus Ocieszyno, Lichtwald aus Bednary und v. Swinarski aus Mamoty.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Baron v. Zedtwitz aus Uścikowo und Tschuschke aus Sierakowo, Probst Rutkowski aus Betschke, königl. Oberförster Stahr aus Eckstelle, Förster Schwabe aus Ottorowo, die Partikuliers Weikert aus Wollstein, Rothe aus Kosten und Gulhoski aus Liegnitz.

EICHENER BORN. Kaufmann Tekel aus Schmiegel, Grundbesitzer Przybylski aus Dembicz und Gerbermeister Heinisch aus Lissa.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 13. Jan. früh ½10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.
Mittwoch, 16. Jan. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 13. Jan. Vorm. 11 Uhr: Herr Gen. Superint. D. Cranz.
Freitag, 18. Jan. Abends 6 Uhr: Herr Gen. Sup. D. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag, 13. Jan. Vorm.: Herr Divisionsprediger Lic. Strauß.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 4. bis 11. Jan.:
Geboren: 2 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 3 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 2 Paar.

Familien-Nachrichten.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Philipp Cohn,
Hulda Cohn geb. **Falk.**
Schwerin a. W., den 8. Januar 1861.

Gestern Abend 11 Uhr verschied sanft nach achttägigem Krankenlager in Folge der Masern unser einziges Söhnchen, **Eugen,** im Alter von 1 Jahr 6 Monaten 22 Tagen, was Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeigen
Kausch, Reg. Sekr. Ass., und Frau.
Posen, den 11. Januar 1861.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Hammerstein: Frl. Marie Pieper mit dem Predigt- und Schulamts-Kandidaten H. Holtsch; Königsberg: Frl. J. A. Passarge mit dem luther. Pfarrer C. Masberg; Minden: Frl. O. Kiel mit dem Pastor C. Huchzermeier.

Geburten. Eine Tochter dem Herrn G. v. Lepel in Neuendorf a. d. Gnitz, dem k. k. östr. Hauptmann H. Frhrn. v. Veltheim in Braunschweig, dem Hrn. C. Schlunk in Cannanore (South India).

Todesfälle. Frau Hoffmann geb. Matthes auf Schloß Rauden.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 11. Jan. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86¼	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	100½	—
„ 3½ „ „	—	94½	—
„ 4 „ neue „	88¾	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	82½	—	—
Poln. 4 „ „	86¼	—	—
Posener Rentenbriefe	—	—	91½
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	90½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen etwas fester, pr. Jan. 44 7/12 bz., Jan.-Febr. 44 7/12 bz., Febr. 44 11/12 — 23/24 — 45 bz. u. Br., Frühjahr 45⅝ bez. u. Br., April-Mai 45¾ bz., Mai-Juni 46¼ Gd., Juni-Juli 47 Br.

Spiritus schwach behauptet, mit Faß pr. Jan. 19¾ bz. u. Gd., 10/24 Br., Febr. 20, 19 23/24 bz. u. Gd., 20 Br., März 20⅛ Br., April-Mai 20½ — 7/12 bz. u. Br., Mai-Juni 20⅔ Br., Mai-Juni-Juli-Aug. 21⅛ bz.

Posener Marktbericht vom 11. Jan.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	2	6	3	5	—
Mittel-Weizen	2	25	—	2	27	6
Bruch-Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	22	6
Große Gerste	1	20	—	1	22	6
Kleine Gerste	1	17	6	1	20	—
Hafer	—	25	6	—	29	—
Kocherbsen	1	25	—	1	27	6
Futtererbsen	1	17	6	1	20	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	10	—
Kartoffeln	—	17	—	—	19	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 10. Jan. / 11. „ (per 100 Qrt. à 80 % Tr.)	19	20	—	19	25	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 10. Jan. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 10 Zoll.
„ 11. „ „ „ 3 „ 9 „

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Januar. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

4. Jan. 1861 . 20½—20 7/12 Rt.
5. „ . . . 20 Rt.
7. „ . . . 20—20¼ Rt.
8. „ . . . 20¼ Rt.
9. „ . . . 20⅝ Rt.
10. „ . . . 20⅝—20 7/12 Rt.

} ohne Faß.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 10. Jan. Wind: Ost. Barometer: 28⁷⁄₈. Thermometer: früh 14° —. Witterung: nach Frühnebel hell.

Weizen loko 74 a 86 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 50¾ a 51¼ Rt., p. Januar 51⅛ a 50⅞ a 51 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 50¾ a 50⅞ a 50¾ Rt. bz. u. Br., 50⅞ Gd., p. Febr.-März 50¾ a 50⅞ a 50¾ Rt. bz. u. Br., 50⅞ Gd., p. Frühjahr 50⅞ a 50⅞ a 50¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 50⅞ a 50⅛ Rt. bz. u. Gd., 50¾ Br.

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 26 a 29 Rt., p. Januar 27¼ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 27¼ Rt. Br., p. Frühjahr 28⅛ a 28 1/12 Rt. bz., p. Mai-Juni 28¼ Rt. Br.

Rüböl loko 11¼ Rt. bz., flüssiges 11⅛ bz., p. Jan. 11 11/24 a 11¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 11 11/24 a 11¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Febr.-März 11 13/24 Rt. bz., 11 7/12 Br., 11½ Gd., p. April-Mai 11 17/24 a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11⅔ Br., p. Mai-Juni 11 19/24 Rt. bz., 11⅞ Br., 11¾ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20⅝ a 20 7/12 Rt. bz., p. Jan. 20⅝ a 20¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 20⅝ a 20¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Febr.-März 20⅝ a 20 19/24 Rt. bz., 20⅝ Br., 20¾ Gd., p. März-April 21 1/12 Rt. bz. u. Br., 21 Gd., p. April-Mai 21⅜ a 21¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 21½ a 21⅜ Rt. bz., 21 5/12 Br., 21⅛ Gd., p. Juni-Juli 21⅞ a 21⅞ Rt. bz. u. Gd., 21⅞ Br., p. Juli-Aug. 21⅞ Rt. bz., 22¼ Br., 22 Gd.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5⅝, 0. u. 1. 5 a 5¼ Rt. Roggenmehl 0. 3⅔ a 3 11/12, 0. u. 1. 3¼ a 3 7/12 Rt. p. Ztr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 10. Jan. Wetter: starker Nebel, Morgens — 16° R., Mittags — 10° R.

Weizen loko p. 85pfd. 78—84 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Frühj. 86½ Rt. bz., 86 Gd., 83/85pfd. 83¾, 84 Rt. bz.

Roggen loko p. 77pfd. 46¾, 47 Rt. bz., schwimmend 48 Rt. bz., 77pfd. p. Jan. 58 Rt. bz., p. Jan.-Febr. 47¾ Rt. bz., p. Frühjahr 48 Rt. bz., 48¼ Br., 48 Gd., p. Mai-Juni 48¾—½ Rt. bz. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. pomm. 41—43 Rt. nach Qualität bz., p. Frühj. 68/70pfd. 44 Rt. Gd., 69/70pfd. 44½ Rt. Br.

Hafer loko p. 50pfd. 28 Rt. Br., 47/50pfd. p. Frühj. 30 Rt. Br., 29½ Gd.

Erbsen kleine Koch- 51¾ Rt. bz.

Rüböl loko mit Faß 11⅓ Rt. bz., ohne Faß 11⅓ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 11⅓ Rt. Br., p. April-Mai 11⅞ Rt. Br., 7/12 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20¼, ⅛ Rt. bz., p. Jan. 20¼ Rt. Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 20 5/12 Rt. Br., p. Frühj. 21¼ Rt. Br., 21¼ Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 10. Jan. Wetter: Die Kälte hat wieder zugenommen, heute früh — 10°.

Weißer Weizen 83—90—93—96 Sgr., gelber 81—85—90—93 Sgr.

Roggen, 61—63—65 Sgr.

Gerste, gelbe 45—52 Sgr., weiße 55—60 Sgr.

Hafer, 29—31—34 Sgr.

Erbsen, 55—60—68—70 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 95—97—98 Sgr., Sommerrübsen 63—72—80 Sgr.

Rother alter Kleesamen 12—13—14 Rt., neuer 14½—16½ Rt., weißer ord. 12—13½ Rt., mittler 15—17½ Rt., feiner 18—19 Rt., hochfeiner bis 22 Rt.

Thymothe 9½—10½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20¼ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan. u. Jan.-Febr. 49¾ bz., Febr.-März 50¼ bz., März-April 50¾ Br., April-Mai 51¼ Br.

Rüböl loko 11¼ bz., p. Jan. u. Jan.-Febr. 11 5/12 Br., Febr.-März 11 5/12 bz. u. Br., März-April 11¼ Br., April-Mai 11⅝ Br.

Spiritus loko 20¼ bz., Jan. u. Jan.-Febr. 20¼ Br., Febr.-März 20¼ Br., April-Mai 21 bz. u. Br. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

London, 7. Jan. Seit dem Beginn des Jahres war in inländischen langgestapelten Wollen sehr wenig Geschäft. Trotzdem und ungeachtet der Steigerung des Geldpreises wollen Eigner nicht unter vollen Preisen verkaufen. Einige Partien sind für den belgischen Markt genommen worden. Kurze Wollen verkehren mit ausnehmender Schwerfälligkeit. Dennoch weichen die Preise nicht, da die Bestände in den Manufakturdistrikten immer noch sehr beschränkt sind. Für fremde Wollen war wenig Begehr.

London, 7. Jan. Am 18. findet eine Auktion von 1500 Bll. ostindischen und anderen Wollen statt. Unsere Notirungen sind (pr. Pfd.): Deutsche, Sächsische und Preußische 1ma und 2da Elect. 3 S. 4 P. a 4 S. 6 P., Prima 2 S. 4 P. a 3 S., Secunda 2 S. a 2 S. 4 P., Tertia 1 S. 8 P. a 1 S. 10 P. — In Liverpool ist für alle Sorten fremder langgestapelter Wollen gute Frage, und bei schwachen Beständen stellen sich Preise eher günstiger für die Verkäufer. Am 15. Januar und folgenden Tagen ist eine Auktion, in der ungefähr 16,000 Bll. ostindische und 4000 Bll. andere ordinäre Wollen zum Verkauf kommen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 10. Jan. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	72¾ bz
Aachen-Mastricht	4	17-16⅞ bz
Amsterd. Rotterd.	4	76 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	82 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	106½ bz
Berlin-Hamburg	4	107 G
Berl. Potsd. Magd.	4	128¾ bz
Berlin-Stettin	4	100¾ G
Bresl. Schw. Freib.	4	80½ G
Brieg-Neiße	4	48 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	124½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	32½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	70½ G
do. do.	4	80¾ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	123½ G
Magdeb. Halberst.	4	185 bz
Magdeb. Wittenb.	4	30¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	96-95¾ bz
Mecklenburger	4	43¾-½-⅝ bz u G
Münster-Hammer	4	91 G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	42-⅜-42 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	119-20 bz
do. Litt. B.	3½	108¾ bz
Oest. Franz. Staat.	5	121¾-21-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	27½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	50 B
Rheinische,	4	77 bz
do. Stamm-Pr.	4	92 B
Rhein-Nahebahn	4	24 G
Ruhrort-Crefeld	3½	75 bz
Stargard-Posen	3½	80¾ bz
Thüringer	4	98 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	— —
Berl. Handels-Ges.	4	77¾ bz
Braunschw. Bk. A.	4	64 B
Bremer do.	4	95¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	35 G
Danzig. Priv. Bk.	4	81½ G
Darmstädter abgst.	4	66½ G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92½ G
Dessauer Kredit-do.	4	10½ etw bz u B
Dessauer Landesbk.	4	15 G
Disk. Comm. Anth.	4	78½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	19½ bz u G
Geraer do.	4	67½ B
Gothaer Priv. do.	4	67 B
Hannoversche do.	4	90 G
Königsb. Priv. do.	4	82 B
Leipzig. Kredit-do.	4	57 G
Luxemburger do.	4	79 B
Magdeb. Priv. do.	4	78 G
Meining. Kred. do.	4	60½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	78 B
Oestr. Kredit- do.	5	52¾-51½-¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	56½ G
Posener Prov. Bank	4	76½ etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	125 etw bz u B
Rostocker Bank Akt.	4	101½ B
Schles. Bank Verein	4	75 B
Thüring. Bank-Akt.	4	48½ G
Vereinsbank. Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	70½ Kl bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	91½ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	— —
Hörder Hüttenv. Ak.	5	60½ G
Minerva, Bergw. A.	5	18¼ etw bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	2¼ G p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	340 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	80½ B
do. III. Em.	4½	85¼ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	50¾ B
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74¾ B
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	5	101 G
do. III. S. (D. Soest)	4	83¾ B
do. II. Ser.	4½	91 G
Berlin-Anhalt	4	96 bz
do.	4½	99¾ G
Berlin-Hamburg	4½	102¼ G
do. II. Em.	4½	102½ B
Berl. Pots. Mg. A.	4	92¾ G
do. Litt. C.	4½	100 B
do. Litt. D.	4½	99½ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	86 bz
do. III. Em.	4	85½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	91¾ bz
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ B
do. II. Em.	5	102½ bz
Cöln-Minden	4	87 B
do. III. Em.	4	83 B
do.	4½	91¾ B
do. IV. Em.	4	81½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	77¾ bz
do. III. Em.	4½	84½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 bz
do. conv.	4	92½ bz
do. conv. III. Ser.	4	88¾ G
do. IV. Ser.	5	102½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79¾ B, C 86 G
do. Litt. D.	4	86 G
do. Litt. E.	3½	74 B
do. Litt. F.	4½	92¾ bz
Oestreich. Französ.	3	244 bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — — II. 97½
do. III. Ser.	5	96½ bz [B
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	80½ B
Rheinische Pr. Obl.	4½	87½ G
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	93¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101 G
do. III. Ser.	4½	100 bz
do. IV. Ser.	4½	98½ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ B
Staats Anl. 1859	5	104½ bz
do.	4½	100½ bz
do. 1856	4½	100½ bz
do. 1853	4	96 G
N. Präm St A 1855	3½	115½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	84¾ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¼ G
do. do.	3½	82½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	89¾ bz
do.	4	99¼ B
Ostpreußische	3½	82¼ G
do.	4	92⅜ bz
Pommersche	3½	87¼ bz
do. neue	4½	95⅞ bz
Posensche	4	100¾ bz
do.	3½	94¾ B
do. neue	4	88⅛ bz
Schlesische	3½	88 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82¼ G
do.	4	91¾ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	95¼ bz
Pommersche	4	95 bz
Posensche	4	91½ bz
Preußische	4	93⅞ bz
Rhein- u. Westf.	4	95¼ G
Sächsische	4	95¼ bz
Schlesische	4	93⅞ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	40¾ B
do. National-Anl.	5	49-48⅞-49 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	56 G
do. neue 100fl. Loose	—	47½ u ¼ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	88 G
6. do.	5	99¼ B
Englische Anl.	5	100¾ G 4½ % 89¼ [G
N. Russ. Egl. Anl.	3	59⅜ G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80 bz u G
Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in S R.	4	85½-¾ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	91¼ B
Oestr. 5proz. Loose	5	55-54½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	88 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	91⅛ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3⅜ G
Louisd'or	—	109 bz
Sovereigns	—	6. 19 bz
Napoleonsd'or	—	5. 8⅜ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 G
Dollars	—	1. 10⅞ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99⅞ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	66¼ bz
Poln. Bankbillet	—	87⅜-½ bz

Wechsel-Kurse vom 10. Jan.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅞ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅞ G
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅞ G
Wien öst. W. 8 T.	—	66 bz
do. do. 2 M.	6	65¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅜ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87¼ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung bei der heutigen Börse war fest.

Breslau, 10. Jan. Günstige Stimmung, besonders für preuß. Eisenbahnaktien, welche bei bessern Kursen lebhaft begehrt waren. Oestr. Spekulationspapiere gleichfalls höher einsetzend, schließen matter. Kredit 52½—52 bez. u. Br., Nationalanleihe 49 bez. u. Br., Banknoten 66½ bezahlt.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 52⅝-52 bz. u. Br. Schlesischer Bankverein 75 bz. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 79¾ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 86 Br. dito Prior. Oblig. 93 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 120½ Br. dito Lit. B. 109½ Br. dito Prior. Oblig. 86⅝ Br. dito Prior. Oblig. 93 Br. dito Prior. Oblig. 74½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 28 Gd. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 31¾ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 79¾ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Donnerstag, 10. Jan., Nachmittags 3 Uhr.

Die 3 % eröffnete in matter Haltung zu 66, 80, hob sich auf 67, 10 und schloß träge zur Notiz. Konsols pr. Liquidation von Mittags 12 Uhr waren 91⅞, pr. Februar 92 gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 00. 4½% Rente 96, 50. 3% Spanier 47. 1% Spanier 39⅞. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 460. Oestr. Kreditaktien 255. Credit mobilier Akt. 660. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.